

# Anzeiger für Bobten am Berge

## und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einjährl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.  
Geschäftsstelle: Streblener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die k. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr eintreten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Wiederherstellung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile meterweise oder deren Raum 5 Rpfg. Text-Anzeigen 15 Rpfg. die Zeile meterweise. Nachdruck usw. nach Preisliste. B. Z. in Preisliste Nr. 5 gültig.

Hauptverleger und Verantwortlicher für den Text- und Anzeigenpreis: Arthur Stollhoff, Bobten, Streblener Straße 9.  
Anzeigen finden beste und weitest Verbreitung

Nr. 33 | Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird. | Mittwoch, den 19. März 1941 | Für unentgeltlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. | 57. Jahrg.

## Churchill barmt um die Hilfe aus USA. Wieder ein Versailler Unrecht ausgelöscht

„Um diesen Kampf überleben zu können.“

dnb. Bei einem Frühstück der „Pilgrims“, einer Vereinigung der in Liverpool lebenden Amerikaner, sprach Winston Churchill. Die Anwesenheit des neuen Botschafters der USA, Winant, veranlaßte Churchill mit heuchlerischer Unterwürfigkeit, Treueversprechen gegenüber den Vereinigten Staaten zu erteilen, deren Hilfe ihm letzten Hoffnungschein in seiner trostlosen Lage gibt.

Nach heuchlerischen und schmeicheleischen Aufdigungen, die er als „Freund und getreuer Kamerad“ an diesem „Großen Wendepunkt der Geschichte“ der Person des Botschafters widmete, fuhr Churchill fort: „Sie teilen unsere Ziele. Sie teilen unsere Gefahren, unsere Interessen und Geheimnisse. Der Tag wird kommen, an dem das britische Empire und die Vereinigten Staaten gemeinsam die feierlichen, aber glänzenden Verpflichtungen teilen, die sie gemeinschaftlich zum krönenden Siege führen werden.“

Ebenso plump wie diese Schmeicheleien sind die Versuche Churchills, der Welt glauben zu machen, daß mit dem Hilfeversprechen der USA England nun „diesen Kampf überleben könnte“. „Die Worte und Handlungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten“, so erklärt Churchill, „sind für uns wie ein Lebenselixier und haben uns wieder stark gemacht.“

Aber auch diese Worte, mit denen Churchill, der Todgeweihte, noch einmal das Lebensgefühl Englands aufzupeitschen hofft, sind überschattet durch die ersten Schläge des vom Führer angekündigten Kampfes auf allen Gewässern, die an Englands Küste reichen.

„Nicht nur deutsche U-Boote, sondern auch deutsche Schlachtkreuzer sind bereits in den Atlantik gegangen“, so gibt Churchill pessimistisch zu, „haben dort einige unserer Schiffe verlornt. Sie haben Schiffe bereits weit im Westen versenkt. Hier und an den westlichen Zugängen zu unserer Insel wird jetzt ein heftiger und unbarmherziger Kampf geführt, damit uns die Lieferungen aus USA nicht erreichen können, ohne die unsere Kriegsanstrengungen hier sowohl wie im mittleren Orient nicht aufrechterhalten werden können.“ (1) „Unsere Verluste sind in diesem Augenblick angeklagen. Wir wenden unsere ganze Macht, unsere sämtlichen Hilfsquellen, unser ganzes Talent und unsere Wissenschaft an, um in dieser tödlichen Prüfung bestehen zu können.“

Heuchlerische Schmeicheleien, frampfhafte Illusionsmache und drückende Sorgen über das Kommende, das ist der leitende Gedanke auch dieses Gefammels, das von dem Abdruck des ständig und schnell drohenden deutschen Zugriffs ausgelöst wird.

Wedgeoog wünscht eine Union England—USA.

dnb. In einer an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten gerichteten Rundfunkrede forderte am Montag der britische Labourabgeordnete J. C. Wedgewood die Vereinigung der USA und Großbritannien nach dem Kriege zur Förderung der Friedensbestrebungen der Demokratien. Er sagte dabei wörtlich: Ich halte diese Verbindung für nicht schwieriger, als die von England und Schottland im Jahre 1907.

Wedgewood erklärte weiter, daß die Friedensziele die Sehnsucht nach der Beseitigung nazifischer und faschistischer Regierungen verkörpern und daß es von den Vereinigten Staaten abhängt, die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, die Deutschland von einer Rückkehr zu dieser Regierungsform abhalten könnten. Es sei die eigene Aufgabe Großbritanniens, den Krieg zu gewinnen, aber die Nordamerikaner hätten die Gelegenheit, an die Neuordnung zu denken, denn „nur ihr könnt die Welt neu aufbauen“.

Ein Botschafter und drei Gesandte.

dnb. Das Liebeswerben Englands um die Hilfe der Vereinigten Staaten hat zu einer beträchtlichen Aufblähung seines diplomatischen Apparates in Washington geführt. Außer dem Botschafter Halifax beläß England dort bisher schon zwei Gesandte, jetzt ist, nach einer Mitteilung des Londoner Staatsministeriums, ein Professor Noel Hall der britischen Botschaft in

Washington zugeteilt worden für die Bearbeitung von Fragen der sogenannten „wirtschaftlichen Kriegsführung“, also des Hungerkrieges, den England heute gegen seine früheren Verbündeten in Europa führt. Dieser Hungerkriegsprofessor hat ebenfalls den Rang eines Gesandten erhalten.

Ist es schon so weit?

dnb. Der Sondergesandte, den Roosevelt nach England geschickt hat, um sich über die dringenden Bedürfnisse der Insel zu unterrichten, scheint einen recht schlechten Eindruck von der englischen Versorgungslage gewonnen zu haben. Offenbar angeekelt von Churchills Treueversprechen beim Frühstück der „Pilgrims“, erklärte Averill Harriman pathetisch, Amerika würde sich in seiner Ernährung einschränken, falls das für die Belieferung Englands mit Lebensmitteln notwendig sei. Er scheint also bestimmt damit zu rechnen, daß der größte Teil der USA-Getreide für die Fische im Atlantik bestimmt ist, wenn er schon jetzt ein so rapides Absinken der amerikanischen Vorräte erwartet.

Seit 1929 die größten Gewinne.

dnb. Der USA-Handelsminister Jones schätzt die Gewinne der amerikanischen Geschäftsfirmen — lieh: Plutokraten — im Jahre 1940 auf fünf Milliarden Dollar. Besonders groß seien die Gewinne in den Industrie- und Bergwerksbetrieben. 1940 sei das „beste Jahr“ seit 1929.

## Roosevelt-Agitation durch Tatsachen widerlegt.

Haßrede des USA-Präsidenten gegen das Lebensrecht junger Nationen.

Eigener Bericht unserer Zeitung.

DD. Die erste größere Rede des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika nach der Durchpeitschung des Englandhilfsgebetes in den USA-Parlamenten ist, wie das bei Roosevelt nach seinen bisherigen rebernerischen Exerzitien nicht anders zu erwarten war, wiederum über die üblichen demokratischen Plathheiten nicht hinausgekommen. Wie immer, so hat er auch diesmal tief in die Mottentiste verstaubter jüdisch-plutokratischer Agitationsphrasen hineingegriffen, und was zum Vorschein gekommen ist, gehört zu den ältesten Lachhütern des Londoner Informationsministeriums. Offenbar gehört auch dies zu den mit dem Leih- und Pachtgelehr verbundenen, auf Geheiß der jüdischen Drahtzieher von den USA übernommenen Verpflichtungen zugunsten Englands, daß man sich dessen Phrasengewächs über den wahren Freiheitsbegriff zu eigen macht, um damit gegen die bösen „Diktatoren“ zu Felde zu ziehen. Roosevelt hat aber entschieden Pech. Denn während er in Washington von der angeblichen Sorge der sogenannten Demokratien für die kleinen Nationen jafelte, gab es im britischen Unterhaus ein bezeichnendes Intermezzo, das sich ungewollt als eine schlagende Antwort auf seine Verdrehungen darstellt. Im Unterhause wurde nämlich an die britische Regierung die peinliche Frage gerichtet, wieviele Minister oder ehemaligen Minister der indischen Provinzialregierungen Gefängnisstrafen verbüßt oder verhaftet worden seien. Der Indienminister Amery, dem diese Frage verständlicherweise äußerst peinlich war, machte darauf in recht kleinlauter Form die Mitteilung, daß 24 ehemalige indische Minister, unter ihnen 5 Premierminister, in englischen Gefängnissen Freiheitsstrafen verbüßt und daß weitere 8 ehemalige indische Minister verhaftet seien. Es handelt sich hier, wohl gemerkt, nur um indische Minister. Hätte der Abgeordnete nach den verhafteten führenden indischen Persönlichkeiten überhaupt gefragt, dann würde sich durch eine der Wahrheit entsprechende Antwort herausgestellt haben, daß viele tausend Indier in den britischen Gefängnissen schmachten. Und dies nennt Herr Roosevelt dann die wahre demokratische Freiheit, wie sie von den „großen Demokratien“ zum Idealzustand erhoben worden sei.

Rückgabe des ehemaligen deutschen Gesandtschaftsgebäudes in Tanger.

dnb. Am Montag fand in Anwesenheit deutscher und spanischer Regierungsvertreter die Eröffnung des deutschen Konsulats in Tanger statt.

Am Sonntag traf in Tanger die Kommission der deutschen Regierung zur Übernahme des früheren deutschen Gesandtschaftsgebäudes und zur Einsetzung des deutschen Konsuls ein. Die deutsche Kommission besteht aus Botschaftsrat Heberlein von der deutschen Botschaft Madrid, Legationssekretär Ziller, der deutschen Konsul in Tetuan, Dr. Richter, und dem neuernannten Konsul Dr. Wähning.

Der Antritt in Tanger war ein Besuch der Kommission beim hohen Kommissar der spanischen Marokkzone, General Menisio, in Tetuan vorausgegangen. General Menisio gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nunmehr das ehemalige deutsche Gesandtschaftsgebäude wieder dem rechtmäßigen Besitzer übergeben werden könnte.

Die Rückgabe des Gesandtschaftsgebäudes erfolgte in feierlicher Form. Am 11 Uhr wurde die Flaggenhissung auf dem deutschen Konsulat unter Ehrenbezeugung der spanischen Legion vorgenommen. Zur gleichen Zeit verließ der Menubü, der Stellvertreter des Sultans von Rabat, in Tanger das Gebäude. Der Menubü war das letzte internationale Exilweib in Tanger.

Das Deutsche Reich war bis zum 19. August 1914 bei der marokkanischen Regierung durch eine Gesandtschaft vertreten, die ihren Sitz im internationalen Tanger hatte. Die Gesandtschaft residierte in einem Gebäude im Zentrum der Stadt

Tanger. Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde die Gesandtschaft zunächst unbelästigt gelassen, am 19. August, unmittelbar nachdem der Sultansvertreter das Gesandtschaftsgebäude verlassen hatte, drang marokkanische Polizei unter Führung französischer Polizeioffiziere mit Waffengewalt in die Gesandtschaft ein und nahm die Mitglieder der Gesandtschaft fest. Sie wurden unverzüglich an Bord des französischen Kreuzers „Cassard“ gebracht und traten an Bord des französischen Kreuzers am nächsten Tage die Reise nach Palermo an. Die Festnahme des Geschäftsträgers und seines Personals war ein durch nichts begründeter schwerer Bruch des Völkerrechts. Das Gebäude der Gesandtschaft blieb trotz aller Bemühungen der deutschen Regierung in den Jahren nach dem Weltkrieg im Besitz der marokkanischen Regierung.

Durch die Rückgabe des ehemaligen deutschen Gesandtschaftsgebäudes in Tanger an das Deutsche Reich, dessen Konsulat in Tanger es nunmehr beherbergen wird, verschwindet wieder ein Punkt von der langen Liste des Unrechts, das dem deutschen Volke im Versailler Friedensdiktat angetan worden ist. Die spanische Regierung hat nach der Beseitigung des Tanger-Statuts und der Eingliederung Tangers in die spanische Marokkzone alles Unrecht ausgelöscht. In einem der wichtigsten Handelsplätze Marokkos findet sich nun wieder eine amtliche Vertretung des Deutschen Reiches. Das Versailler Friedensdiktat hatte es darauf abgesehen, gerade in Marokko die Position Deutschlands reiflos zu vernichten und ihren Wiederaufbau für die Zukunft unmöglich zu machen.

Aber Roosevelt hat noch mehr Pech. Fast zur gleichen Zeit, in der uns der Bericht über seine neueste „Kampanfauerei“ erreicht, hören wir von einem Artikel des „Chicago Journal of Commerce“, das aus Washington berichtet, daß der Jude Felix Frankfurter, der Oberster Bundesrichter der USA, ist, die treibende Kraft hinter praktisch allen wichtigen Beschlüssen der Regierung Roosevelt seit dem Herbst 1939 ist. „Was heutzutage unter Weltdemokratie verstanden wird“, so heißt es in dem amerikanischen Blatt, „ist nichts anderes als eine Regierungsform, in der einige wenige Personen in Schlüsselstellungen durch Beaufsichtigung der Geldbörsen und Anwendung von Zwangsmaßnahmen jede Opposition mundtot machen.“ Diese amerikanische Stimme wirft ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Rooseveltische Verherrlichung der demokratischen Regierungsform, die die Volksherrschaft nur im Munde führt, in Wahrheit aber nichts ist, als eine raffinierte Tarnung jüdisch-plutokratischer Bestrebungen politischer und finanzieller Art. Es ist erstaunlich, wie ein Mann, der seit Jahren einen Präsidentenposten bekleidet, in seinen Reden niemals etwas anderes vorzubringen hat, als die primitivsten Plathheiten, und es ist mehr als peinlich, wenn seine geschwollenen Redensarten im gleichen Augenblick von seinen Mitbürgern als verlogene Phrasendrescherei gekennzeichnet werden.

Im übrigen kann die Taktik, die Roosevelt eingeschlagen hat, die jüdischen Drahtzieher nicht verleugnen, die hinter der Politik des USA-Präsidenten stehen. Schon die Skrupellosigkeit, mit der der Präsident sich über seine heiligen Verpflichtungen gegenüber dem amerikanischen Volk hinwegsetzt, ist echt jüdisch. Daß dieser Präsident zum drittenmal gewählt worden ist, hat er entscheidend seiner Beteuerung zu verdanken, daß er alles tun werde, um die Vereinigten Staaten aus dem europäischen Konflikt herauszuhalten. Kaum aber war er gewählt, da hielten seine Hintermänner den Zeitpunkt für gekommen, mit der Einbringung des Leih- und Pachtgebetes die Maske abzulegen und offen die Karten Englands zu spielen. Dieses Geheiß ist ja in Wahrheit gar keine ideale Angelegenheit, sondern ein ganz groß angelegter jüdischer Coup, mit dem das Judentum in den Vereinigten Staaten riesige Kriegsgewinne

zu machen gedankt. Die anonyme jüdische Börsendiktatur ist sogar unverfälscht genug, durch den Mund Roosevelts verkünden zu lassen, auf wessen Kosten diese ungeheuren Kriegsgewinne hereingebracht werden sollen. Roosevelt sagte nämlich, jeder Amerikaner müßte jetzt Opfer bringen, die sich bis in das tägliche Leben jedes Einzelnen auswirken würden. Länger arbeiten und mehr Steuern zahlen, ist die Parole. Dem amerikanischen Volk wird es noch zum Bewußtsein kommen, daß es zum Opfer des größten Betruges der Weltgeschichte geworden ist.

Frankfurter die treibende Kraft.

dnb. In einem Bericht aus Washington nennt „Chicago Journal of Commerce“ den Obersten Bundesrichter Felix Frankfurter die treibende Kraft hinter praktisch allen wichtigen Beschlüssen der Regierung Roosevelt seit Herbst 1939.

Schon damals hat Roosevelt geglaubt, daß ein dynamisches Kriegsprogramm zu Gunsten der Welt-demokratie ein gutes Mittel zur Erlangung eines dritten Amtstermins sein würde. „Was heutzutage unter Weltdemokratie verstanden wird, ist nichts anderes als eine Regierungsform, in der einige wenige Personen in Schlüsselstellungen durch Beaufsichtigung der Geldbörsen und Anwendung von Zwangsmaßnahmen jede Opposition mundtot machen.“

Keine USA-Reisen für Europäerflüchtlinge.

dnb. Nach einer United-Press-Meldung aus Newyork teilt die Exportlinie, d. h. die einzige Reederei, die noch einen regelmäßigen Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Europa aufrechterhält, mit, daß sämtliche Fahrpläne für europäische Flüchtlinge, die nach Amerika gelangen wollen, auf unbestimmte Zeit gestoppt seien.

Gandhis Sekretär erneut verhaftet.

dnb. Am Dienstag wurde der Sekretär Gandhis „wegen Übertretung der Vorschriften für die Verteidigung Indiens“ verhaftet. Er war erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden.



## Lokales und Provinzielles.

Bobten am Berge, den 19. März 1941.

— **Gartenbau- und Bienenzuchtverein**  
**Bobten am Berge.** Das wiedererwachende Leben im Garten und auf dem Bienenstand weckt auch bei den Gartenbauern und Imkern neue Lust zu fröhlichem Schaffen. Davon zeugte der gute Besuch der letzten Versammlung der hiesigen Ortsgruppe am vorigen Sonntag. Eine sehr reichhaltige Tagesordnung war zu bewältigen. Zunächst gab der Vorsitzende Aufschluß über den Bezug von denaturiertem Futterzucker und künstlichen Mittelwänden. Letztere können nur aufgrund eines vom Vorsitzenden E. Paul ausgestellten Bezugscheines erworben werden. Wiederholt wurde an die Ablieferung aller Wachsreste erinnert. Ferner wurde zur Teilnahme an einem am 23. d. Mts. in Breslau stattfindenden Kursus für Königinnenzüchter eingeladen. Die Wanderung mit den Bienen in die Rapsfelder wurde dringend empfohlen,

und zwar nicht bloß deshalb, um den Honigertrag zu steigern, sondern auch den Körnerertrag des Rapses zu erhöhen. Hierauf hielt Bauer Grundmann-Weinberg einen anregenden Vortrag über die Verbesserung der Bienenweide. In der darauffolgenden Aussprache wurden wieder bittere Klagen geführt über die rückwärtslose Plünderung der Bienenweidensträucher, die von Vereinsmitgliedern in großer Zahl gepflanzt worden sind und unter geschicktem Schutze stehen, da sie eine äußerst wichtige Frühjahrspollentracht liefern. Die Anpflanzung von Akazien, Linden, Ahornbäumen auf geeignetem Gelände, ferner die Ausfaat von Weisklee, Gubamklee und Riesenhonigklee wurde empfohlen. Mit einer Verlosung einiger wertvoller Imtergeräte wurde die Sitzung geschlossen.

### Filmbühne.

„Ein Leben lang“.

Dies ist die Geschichte einer großen Liebe, die eines schönen Tages beginnt, da Gott zwei Menschenkinder, die er füreinander bestimmt

hat, auf krasen Wegen zusammenführt. Der Mann ist jung und er vergißt die Frau im Trubel dieser Erde, er geht in ferne Länder und es vergehen Jahre... Er heiratet in Peking und er bekommt einen Buben geschenkt, den er nährlich liebt, und er ahnt nicht, daß eine andere Frau in Wien sitzt und wartet und ein Kind auf ihrem Schoß hält, sein Kind. Und eines Tages begegnet er auf der Durchreise von Peking nach Washington, für ein paar Tage nur in Wien weilend, dieser Frau, und mit einem Male weiß er, daß er sie liebt. Er schämt sich, ihr zu gestehen, daß er verheiratet ist, aber sie macht es ihm leicht, und er prahlt mit seinem Buben, und sie verschweigt ihm den ihren, um ihm nicht eine Pflicht aufzuladen, durch die er sich gebunden

### Wann wird verdunkelt?

**Beginn mit Sonnenuntergang**

am Mittwoch, den 19. 3. 1941 — 19,01 Uhr,

**Ende mit Sonnenaufgang**

am Donnerstag, den 20. 3. 1941 — 6,58 Uhr.

fühlen würde; denn sie weiß, wo Pflicht ist, stirbt leicht die Liebe. Ich weiß, sagt sie, daß wir uns wiedersehen werden, Hansl, weil Gott uns doch füreinander bestimmt hat. Und es geschehen viele Dinge, die das Herzensband zu zerreißen drohen. Jahr und Tag hat sie gewartet und zuletzt ist sie ohne jede Nachricht geblieben, der Geliebte schien verschollen, aber sie verzagt nicht. Sie steht aufrecht und wartet, und die nachebbenden Wellen des Sturmes spülen ihr endlich den Geliebten ans Land, gebrochen, verzweifelt, weil er alles verlor. Die Frau aber ist glücklich und sie kämpft um den Geliebten, ihm dem Leben widerzugewinnen. Ueberwältigt ergibt sich der Mann endlich seinem Schicksal, das ihm das höchste Glück gibt, die Frau, die ihm von Anbeginn der Welt an bestimmt war. Er verlor, was er verlor, um sie zu gewinnen.

**Die einmalige Anzeige bringt Bruchung,  
die Anzeigenserie Dauererfolg!**

## Bauernland — geeignetes Land!

Bulgarischer Bilderbogen. — Wo das Rosenöl wächst.

Unter den Südostraaten ist Bulgarien der eigentliche Kornkammer, denn mehr als 80 Prozent der Bewohner leben von der Landwirtschaft, und 95 Prozent der Ausfuhr sind landwirtschaftliche Produkte. Die ständig steigende Bevölkerung Bulgariens hat zu einer starken Ueberbevölkerung des genutzten Bodens geführt, die neuerdings durch eine planmäßige Neulandgewinnung, durch weitere Verbesserung des bisher kultivierten Bodens sowie durch eine intensive Forstwirtschaft wieder ausgeglichen werden soll.

Während der 500jährigen türkischen Herrschaft war aller fruchtbarer Boden in den Händen der großen fremden Grundherren; die bulgarischen Bauern (Kleinbauern) verstanden es jedoch, nach und nach durch harte Arbeit und äußerste Sparsamkeit sowie zu erübrigen, daß sie Stück um Stück den anderen abtaufen konnten. Landhunger und sparsamste Lebenshaltung zeichnen noch heute den bulgarischen Landmann aus, und in jedem von ihnen liegt das Wort eines ihrer ältesten Dichter: „Bauernland — geeignetes Land“. Es ist ihnen Vergnügen und immer neuer Ansporn. Der sogenannte „türkische“ Zigarettenabsatz kommt aus Bulgarien; neben Weintrauben und Obstbäumen gedeihen dort auch Kaffee, Reis und Soljabohnen, und zwei Drittel ihres eigenen Bedarfs an Baumwolle ernten die Bulgaren bereits in ihrem Lande. In letzter Zeit wendet man sich wieder den Fragen des Ertragsbaus zu; im Mittelalter waren hier sächsische Vergleute tätig, an die noch heute übliche Bezeichnungen (Utmant — Süttenmänner, Slatno — Schläde u. a.) erinnern.

Um Südbulgarien des Balkangebietes liegt Bulgariens Rosenöl. Hier züchten die Bauern auf ihren meist nur wenigen Morgen großen Anpflanzungen fast ausschließlich rote Rosen, die einen höheren Ölgehalt haben als die allerdings widerstandsfähigeren weißen Sorten. Die Städte erfordern das ganze Jahr hindurch viel Pflege und erreichen im fünften Sommer ihre größte Ertragsfähigkeit; sie werden durch Beschneiden der Äste verjüngt, so daß manche Stöcke noch bis zum achtzehnten Jahre blühen. Wenn bei uns das Heu eingebracht wird (Juni), beginnt in Bulgarien die Rosenzucht. Zur Herstellung eines Kilogramms Rosenöl benötigt man 8000 Kilogramm Rosen; da nun durchschnittlich 1000 Rosen auf ein Kilogramm entfallen, braucht man zur Herstellung eines Kilogramms Rosenöl 3 Millionen Rosen.

Hoch über dem duftenden Rosental liegt in den Balkanbergen ein altes Kloster, seit undenklichen Zeiten eine Stätte der Heiligkeit. Der Pater öffnet im schwarzen Talar und weiß dem späten Wanderer für Gotteslohn eine Lagerstatt; wortlos stellt er Brot, Käse und Landwein hin und geht noch einmal in die kleine Kapelle, um für das Heil des abendniedrigen Fremdlinges zu beten. Dann löst er das Licht, tritt an das Fenster seiner Zelle und lauscht auf den Nachtwind, der über den Wäldern rauscht, kühl und fremd. — In Nordbulgarien, etwa zwölf Kilometer von der Stadt Schumen entfernt, liegt das Dorf Endsché, in dem fast nur Deutsche wohnen; sie kamen um 1898 bis 1910 aus Bessarabien und dem Banat, ihre Vorfahren stammten aus der Rheinpfalz und aus dem Schwarzwald. Die Häuser der deutschen Bauern sind in der landsüblichen Bauweise errichtet. Das langgezogene Haus steht an der Längsseite des Hofes, mit einer schmalen, überdachten Veranda, die gegen Süden liegt. Das Innere der hellgestrichenen Häuser ist blitzblank; man findet dort dieselben großen Ofen, die hohen Betten und die gleiche sonstige Einrichtung wie in den deutschen Häusern des Banats. Die Frauen tragen noch heute die alte Tracht, zu der die vielen weißen Röcke gehören, während die Männer keine Tracht mehr tragen. Die Deutschen in Endsché sind alle selbständige Bauern oder Handwerker, die es durch eifernen Fleiß und vorgeschrittene Arbeitsmethoden zu einer für bulgarische Verhältnisse recht anscheinlichen Wohlhabenheit gebracht haben.

In der Thralischen Ebene, einem stillen, aber schönen Landstrich Bulgariens, leben noch heute manche Schärer mit ihren Herden in trieblicher Weltabgeschiedenheit. Die Schafe folgen grasend den Hirtin, zwei scharfe Hunde umkreisen auf einen Wiff oder Wint die Herde. Wer hierher als Gast kommt, erhält Schaffläse und Brot. In den baumrindendeckten Hütten schwelt ein kleines Feuer, geschützt vom Wind, der durch alle Spalten und Fugen weht. Dicke Felle und schwere Teppiche sollen vor seiner Kühle schützen; die Bauern hüten sich vor ihm und tragen warme Schafswollwesten, mit dem Fell nach innen, darüber noch einige Kleidungsstücke. Die Frauen drehen in ihren bunten Trachten eifrig die Spindeln oder weben an großen Webstühlen Bauernkleider, das sie nachher mit bunter Wolle besticken. Manche tragen einen schweren, silbernen Gürtel, der kunstvoll gearbeitet ist und ihnen ja nach Wert besonders Ansehen verleiht. Wenn die Dunkelheit in die Stube fällt, singen sie eines der alten bulgarischen Volkslieder, die sie von der Ahne hörten und ihren Kindern wieder beibringen...

## Die Handschrift auf zwölftausend Ruhhäuten

Unschätzbares Kulturdokument vor dem Verfall gerettet. — Hugo Jöbbers neues Meisterwerk.

Ein Kopenhagener Verlag hat jetzt mit der Herausgabe der weltberühmten „Avesta“, der Religionsbücher der alten Persen, deren Restaurierung dem deutschen „Babylus-Doktor“ Hugo Jöbbers zu verdanken ist, in Kaffimilebdruck begonnen.

Der Glanz der „Feueranbeter“ fand einst seinen ~~höchsten~~ Ausdruck in der „Avesta“ oder „Aendavesta“,

einer der ältesten und wichtigsten Religionsurkunden der Menschheit. Das umfangreiche Kulturerbe wurde der europäischen Wissenschaft erst durch die Bemühungen Anquetil-Duperrons zugänglich gemacht, der 1755 nach Ostindien reiste, um von den Parsenpriestern ein Exemplar der heiligen Schrift zu erlangen. Nach siebenjährigem Aufenthalt in dem tropischen Wunderland brachte er nicht nur die „Avesta“, sondern auch ihre vollständige persische Uebersetzung mit, die ihm ein Parsenpriester diktiert hatte. Der Gelehrte gab hiernach 1771 eine französische Uebersetzung der Schrift heraus, die jedoch bei anderen Forschern hinsichtlich des Alters und der Echtheit des Originals starken Zweifeln begegnete. Diese wurden erst durch die Untersuchungen des dänischen Sprachforschers Rasmus Kristian Rask beseitigt, der bei Nachforschungen nach dokumentarischen Zeugnissen der uralten Avestakultur in Indien und Persien eine ganze Bibliothek handgeschriebener Bücher entdeckte. Er brachte sie ihm im Jahre 1824 nach Kopenhagen mit, wo sie seitdem auf das eingehendste erforscht wurde.

Dabei stellte sich heraus, daß man es tatsächlich mit den letzten Uebersetzungen der Religionsbücher der alten Persen zu tun hatte, von denen der arabische Historiker Tabari berichtete, daß sie — zwölftausend Ruhhäute bedeckt hätten, und schon der Grieche Herimippos im 3. Jahrhundert nach Christus erzählte, daß Zarathustra, der Stifter dieses Glaubens, nicht weniger als zwei Millionen Verse verfaßt habe. Auch die Angaben der berühmtesten Autoren des klassischen Altertums, von Plinius und Herodot angefangen, über die Sitten und Gebräuche der alten Iraner stimmen mit dem Inhalt der Kopenhagener „Avesta“ hauptsächlich überein. Nach dem Dinar, einem mittelpersischen Werk aus dem 9. Jahrhundert n. Chr., soll die von Zarathustra seinem ersten Schüler übermittelte heilige Offenbarung auf Befehl des Königs Wishtasp niedergeschrieben, diese Parsenbibel aber später durch den fremden Eroberer Alexander von Mazedonien verbrannt worden sein. Reste davon konnten nach Indien gerettet werden und haben sich in der Kopenhagener „Avesta“ bis zur Gegenwart erhalten. Ein Kopenhagener Verlag hat nun mit der Herausgabe dieses weltberühmten, uralten Kulturerbes in Kaffimilebdruck begonnen. Es dürfte insgesamt etwa fünfzig Bände im Quartformat einnehmen.

Doch wäre die Veröffentlichung unmöglich gewesen, wäre die „Avesta“ nicht vorher durch den bekannten deutschen „Babylus-Doktor“ Hugo Jöbbers sachgemäß restauriert worden. Der Gelehrte wurde zu diesem Zweck bereits im Jahre 1926 nach Kopenhagen gerufen. Infolge längerer zeitlicher Unterbrechungen war das Werk — insgesamt mußten fast zweihundert Blätter wiederhergestellt werden — erst gegen Ende 1937 vollendet.

Welche Methoden werden nun eigentlich angewandt, um derartige kostbare Kulturdokumente vor dem völligen Verfall zu bewahren? In oft monatelanger und jahrelanger Geduldsarbeit werden aus mitunter zahllosen winzigen Papierschneitzeln mit Hilfe der Chemie und Mikrochemie die einzelnen Seiten wieder zusammengefügt. Zur Verbesserung kleinerer schadhafter Stellen wird gutes Japanpapier und zur Wiederherstellung ganzer Seiten beste Schiffonleide verwendet. Rissen in den Handschriften aber füllt man unter Umständen mit Gelatine aus. Als Nebemittel dient reiner Stärkekleister. Stets muß darauf geachtet werden, daß die Restaurierung sich in gewissen Grenzen hält. Ausbesserungen und Ergänzungen, die über das Maß des Notwendigsten hinausgehen, werden vermieden. Für Laienangelegenheiten wird eine derartige Restaurierung, die wieder ein Kunstwerk für sich ist, überhaupt nicht feststellbar sein.

## Erziehung zur Ehrfurcht

Eine schöne Aufgabe der Mutter

Es ist eine schöne Aufgabe der Mutter, in dem Kind aus Staunen vor dem Leben und seinen Wundern zu erhalten und zur Ehrfurcht zu vertiefen. Die Erziehungsaufgabe beginnt schon früh und fängt bei kleinen unscheinbaren Dingen an. Es gibt Dinge, in denen die Mutter keine Nachsicht üben darf: kein Kleines Brot darf herumgeworfen, das Tellerchen muß leergegessen werden. Es ist hier die Achtung vor der Leben erhaltenden Nahrung, die dem Kinde mit wachsendem Verständnis zum Bewußtsein gebracht werden muß.

Die Achtung vor dem Leben lernt das Kind am sinnvollsten in der Natur. Das achtsame Abstreifen von Blättern und Blumen, etwas, was keine noch so geschickte Hand wieder heimkommen kann, das sinnlose Zerstoßen kleiner Tiere — Gedankenlosigkeit, die mancher unerzogene Erwachsene nie ablegt — darf eine Mutter nicht dulden. Ein Garten ist dafür der beste Lehrmeister, und wenn der nicht vorhanden ist, genügen auch schon ein paar Blumen auf dem Balkon oder vor dem Fenster.

## Der schwächste Punkt in unserer Gesundheit

sind unsere Zähne, denn keine andere Krankheit hat auch nur annähernd die gleiche Verbreitung wie die Zahnschmerzen, an der große Teile unseres Volkes leiden. Darum ist die richtige Zahnpflege ein wichtiges Gebot der Gesundheit. Zur richtigen Zahnpflege gehört außer der täglichen, gewissenhaften Reinigung der Zähne mit Zahnpaste und Bürste eine vernünftige Ernährung, gründliches Kaue und die regelmäßige Überwachung der Zähne. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Zu früher und zu häufiger Theaterbesuch gewöhnt an oberflächliches Anschauvorübergehenlassen von Unverständlichem oder Ehrfurchtslosigkeit gegen menschliches Leid, für das der Jugend das Erlebnis zum Verständnis fehlt. Und mangelnde Ehrfurcht ist auch das Lachen und Spotten über Kameraden, die irgendwie anders sind. Man sollte das von Anfang an nicht dulden. Das führt später zu lieblosem Beurteilen, gedankenlos durchscheln und Verleumdungen der Menschen. — Niemals dürfen wir nachlassen, Verständnis und Ehrfurcht in den Kindern zu wecken.

## Die Temperatur des Schlafzimmers

Für gesunde Menschen sollte die Schlafzimmertemperatur zwischen 10 und 15 Grad Celsius liegen und für Kleinkinder 15 Grad möglichst nicht übersteigen. Für Erwachsene und gesunde abgeklärte Kinder soll der Schlafraum eher kühler als zu warm sein. Das Schlafen in kühler frischer Luft ist gesund und bedingt einen besonders tiefen Schlaf. Es ist dann allerdings notwendig, daß man sehr warm zugebedt ist und daß Körperdecken, an denen man kalteempfindlich ist, besonders geschützt werden. Auch wer bei wärmeren Außentemperaturen wieder damit beginnt, bei offenem Fenster zu schlafen, muß darauf achten, daß der Körper nicht auskühlt. Sobald der Körper während der Nachtruhe nicht die nötige Wärme um sich hat, wird der Schlaf flach und unruhig.

Wasserflöhe als Versuchsanimalien. In den medizinischen Laboratorien der nordamerikanischen Universitäten und Forschungsinstituten sind in letzter Zeit Rantichen, weiße Wanzen und andere Versuchstiere zum großen Teil arbeitslos geworden. Sie werden durch einen winzigen Wasserfloh ersetzt. Dieses Tierchen reagiert nämlich nach den Erfahrungen der Wissenschaft auf Bakterien und chemische Reize in der gleichen Weise wie der Mensch oder ein größeres Tier. Die Beobachtung ist aber einfacher als beim Versuchsanimalien, weil der Forscher an dem kleinen durchsichtigen Wasserfloh unter dem Mikroskop genau die Wirkung auf das gut entwickelte Nerven- und Verdauungssystem des Tierchens verfolgen kann.

Für alle Zeiten festgehalten. Im „Welt-Zentrum der Frauen-Archive“ in Washington wurde eine Plattenaufnahme mit einer Ansprache von Mary Margaret McBride hinterlegt. Sie soll dort für alle Zukunft aufbewahrt werden, um kommende Geschlechter mit der Stimme der Frau bekannt zu machen, die in unseren Tagen die am besten für den Rundfunk geeignete Stimme besitzen hat. Das Archiv verfügt bereits über eine große Anzahl von derartigen für die heutigen Frauen besonders typischen Objekten, beispielsweise über ein Bild der Greta Garbo als der „melancholischen Diva“, ein Kochrezept von Mrs. Andrew Bowers, die aus einem Wettbewerb als die beste Köchin Amerikas hervorgegangen ist, und vieles andere mehr.

Gerichtsvollzieher gab es schon immer. Weltreisungsbeamter ist gewiß ein aktueller Beruf — aber keineswegs eine Erfindung der Neuzeit. Eine indische Forschungs Expedition, die seit Jahren Ausgrabungen in den in unseren Tagen öden und wüsten, ehemals aber blühenden Gegenden von Innerindien durchführt, hat dort auf Steinplatten unter anderem auch Nachrichten über die Existenz von Weltreisungsbeamten gefunden, die ihres Amtes von 2500 bis 3000 Jahren gewaltig haben. Eines dieser Dokumente, gezeichnet anscheinend mit dem Namen des damaligen Justizministers, hat (gezeichnet) in der Uebersetzung folgenden Inhalt: „Mit jedem Monde wird zu Dir der Iran (Weltreisungsbeamte) kommen, und Du wirst ihm 10 Gals (etwa 30 Dinar) von dem Deinen geben. Wenn Du dem Iran nicht gibst, wie Dir befohlen, so soll er Dir nehmen, was in Deinem Hause und in Deinem Hofe sich befindet an beweglicher Habe; Du selbst aber sollst in den Kerker wandern, bis Dein Haus dem Iran das Achtsache gegeben haben wird.“

Ein Extratasse dauert 25 Meilen. In den Flugzeugen der amerikanischen Atlantik-Clippers wird dem Gast, der Essen bestellt, nicht die Zeit genannt, in der es bekommen wird, sondern die Meilenzahl, die das Flugzeug bis zur Lieferung der Speisen zurücklegt. Ein Frühstück dauert 50 bis 75 Meilen. Wer aber noch ein weicheglocktes Ei dazu haben will, muß noch 60 Meilen warten, wenn der Clipper sich zwei Meilen über dem Meere befindet. Fliegt er niedriger, so geht es schneller. Das Mittagessen mit Kaffee wird auf 75 bis 100 Meilen berechnet. Verlangt der Gast noch eine Tasse Kaffee extra, so antwortet die Stewardess: „Ich bringe sie gleich, es dauert nur 25 Meilen!“



## Stadt und Kreis Schweidnitz.

40 Jahre im Reichsbankdienst.

Dienstjubiläum von Reichsbankdirektor Pohl.

Montagsmorgen vor Dienstbeginn versammelte sich die Gefolgschaft der Reichsbankstelle Schweidnitz im Dienstzimmer des Ersten Vorstandsbeamten, Reichsbankdirektor Pohl, der vor 40 Jahren bei der Reichsbank in Breslau in den Dienst der Reichsbank getreten ist. Der Justizrat der Reichsbankstelle, Landgerichtsdirektor a. D. v. Doefen, begrüßte den Jubililar, beglückwünschte ihn im Namen der Gefolgschaft und würdigte die Verdienste, die er sich um die Reichsbank und das Wohl seiner Gefolgschaft erworben hat. — Reichsbankdirektor Pohl wurde nach seiner Ausübungstätigkeit in Breslau bald mit der Einrichtung der Nebenstelle Langenbielau betraut, deren Vorstand er wurde. Später wurde ihm die Leitung der Nebenstellen Waldenburg und Pforzheim übertragen. Während des Weltkrieges war er in Berlin als Dezernent für das Kassensystem beim Reichsbankdirektorium, wo er sich hinsichtlich der Goldbewirtschaftung sehr verdient gemacht hat. Er hat in dieser Eigenschaft auch viele organisatorische Änderungen eingeführt, die heute noch für den Kassensystem maßgebend sind. Seit dem 1. September 1921, also seit fast 20 Jahren, ist der Jubililar Erster Vorstandsbeamter der Reichsbankstelle Schweidnitz, in deren Wirtschaftsbereich er sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreut. Reichsbankdirektor Pohl ist der rangälteste Erste Vorstandsbeamte in Deutschland.

### Ertrunkenes Kind geborgen

An der Schleufe der Würbener Mühle.

Wir mußten am 4. März die traurige Mitteilung bringen, daß am Tage zuvor das vierjährige Söhnchen Friedrich des Eisenbahn-Werkstättenarbeiters Kette aus Schweidnitz beim Spielen an der Weistritz ins Wasser gefallen war und von den Futen mitgerissen wurde. Nachforschungen blieben zunächst vergeblich und erst am Sonntag, dem 16. März gelang es, die Kindesleiche zu bergen. In den frühen Morgenstunden wurde die kleine Leiche an der Schleufe der Mühle in Würben gesichtet und dann in Gegenwart des tief betrübteten Vaters des Kindes geborgen.

**Reiseprüfung an der Friedrichshule.** Am 17. und 18. März fand an der Staatlichen Friedrichshule die Reiseprüfung unter dem Vorsitz von Oberstudienrätin Schmitt statt. Allen Prüflingen wurde die Reise zuerkannt: Johanna Finger, Schweidnitz; Leonore Bösenberg, Wüstewaltersdorf; Marianne Lengfeld, Theresia Schöneich, Schweidnitz; Dagmar Galinsky, Militzsch; Gerda Höhne, Kahlhöhe; Brigitte Köhler, Kleinitz; Christa-Maria Scholten, Margsdorf; Luise Troost, Saarau; Maria von Glinzky, Ursula Günther, Renate Lichen, Ilse Rauer, Edith Schönborn, Schweidnitz; Ingeborg Benecke, Striegau; Jutta Lindner, Klein-Neudorf; Margarete Meyer, Rosenbach; Ilse-Marie Olbricht, Großitz; Dorothee Schaefer, Bauernbrunn; Liselotte Vogel, Damsdorf.

**In Verlust geraten.** Am 13. März ist einem Schuhmacherlehrling ein Briefumschlag mit 32 RM. Inhalt abhanden gekommen. Der Geldbetrag kann gestohlen oder auch verloren worden sein. Im letzteren Falle wird der Finder gebeten den Betrag bei der Kriminal-Polizei abzugeben.

**Diebstahl.** Am 15. März sind aus der Küche eines hiesigen Haushalts in der Manfred-von-Nicht-Hofen-Straße drei Brotkrumen für die Verpflegung von 10. 3. bis 6. 4. 1941 auf den Namen Johanna Otto in Verlust geraten. Beim Aufsuchen dieser Karten werden die einschlägigen Geschäftsinhaber um sofortige Benachrichtigung der Kriminal-Polizei gebeten.

**Fahrraddiebstahl.** In der Zeit vom 3. bis 14. März ist einer hiesigen Firma ein Damenfahrrad, Marke „Wanderer“, mit blau abgelesenen, schwarzen Rahmen und Felgen, Nummer unbekannt, Riemannschaltung, neuen Melasrückenstrahlern, hellbraunem Sattel und hellbrauner Wertzeugtasche gestohlen worden.

**Fahrraddiebstahl.** Am 17. März gegen 0,30 Uhr wurde in der Bäckerei-Straße ein Herrenfahrrad (Ballonrad) Marke und Nummer unbekannt, mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Kuppelrad, Vorder- und Rücktrittsbremse, braunem Sattel mit Doppelfederung und Dynamobeleuchtung gestohlen. Die Felge des Vorderrades ist an verschiedenen Stellen stark angerostet. Vor Ankauf wird gewarnt. Zweidienliche Angaben ersucht die Kriminal-Polizei.

**dm. Ober-Bogendorf.** Pimpfe singen. Pimpfe spielen. Ein gut besuchter Familienabend fand am Sonntag im Forellensaal statt, zu welchem die HJ. eingeladen hatte. Die schönen Lieder sowie alles Dargebotene fand reichen Beifall.

**! Kunzendorf.** Fahrraddiebstahl. Ein hiesiger Einwohner hat eine Besorgung zu erledigen und stellte das Fahrrad in den Hof eines hiesigen Grundstücks. Als er es wieder bestiegen wollte, war es weg; ein Spitzbube hatte es gestohlen.

**! Jirau.** Im Landdienstlager nahmen am Sonntag die Jungen Abschied von unserer Gemeinde. Im April werden die neuen Jungen erwartet.

**! Polzitz.** Die Gemeinderäte besaßen sich in ihrer Sitzung mit gemeindlichen Haushaltsangelegenheiten. Die Haushaltsaufstellung für 1941 und der ihr beizufügende Haushaltsplan wurden einer eingehenden Betrachtung unterzogen. Die Steuerföge blieb dieselben wie bisher. Im Anschluß an die Beratung besaß sich der Bürgermeister mit der Entwicklung der Gemeinde.

## Wehrdienst befreit von der Wehrsteuer.

Eine Dienstdauer von 90 Tagen erforderlich. — Verwundung und Auszeichnung.

Unter Aufhebung der vorläufigen Regelung hat der Reichsfinanzminister nunmehr zusammenfassende Bestimmungen über die Anpassung der Wehrsteuer an die Kriegsverhältnisse erlassen. Die Wehrsteuerpflicht beginnt am Anfang des Kalenderjahres, das auf den Stichtag der Personenstandsaufnahme folgt, an dem die endgültige Entscheidung über die Nichtberufung zur Erfüllung der zweijährigen aktiven Dienstpflicht vorliegt. Seit Kriegsbeginn treffen die Wehrmachtstellen aber auch Musterungsentscheidungen, die a. T. hiervon abweichen. Solche Kriegsmusterungsentscheidungen führen nur dann zur Wehrsteuerpflicht, wenn sie wie folgt lauten: garnisonverwendungsfähig in der Heimat (Ersatzreserve II), arbeitsverwendungsfähig (Ersatzreserve II) und arbeitsverwendungsunfähig. Andere Kriegsmusterungsentscheidungen führen nicht zur Wehrsteuerpflicht.

Generell wird die Wehrsteuer von einem Wehrsteuerpflichtigen, der zum Wehrdienst einberufen worden ist, für die Dauer seiner Wehrdienstleistung nicht erhoben. Die Wehrsteuer wird aber auch nach der Entlassung aus dem Wehrdienst unter bestimmten Voraussetzungen nicht mehr erhoben. Hier ist eine wesentliche Neuerung des Ministererlasses hervorzuheben. Während bisher grundsätzlich Wehrsteuerfreiheit nur durch die Erfüllung der aktiven zweijährigen Dienstpflicht erreicht werden konnte, wird nunmehr die Wehrsteuer auch dann nicht mehr er-

hoben, wenn der Wehrsteuerpflichtige einschl. eines etwa im Frieden abgeleiteten Wehrdienstes insgesamt mehr als drei Monate, gleich 90 Tage, Wehrdienst geleistet hat. Ferner wird Wehrsteuer nicht mehr erhoben, wenn der Wehrsteuerpflichtige bei der Ableistung von Wehrdienst durch feindliche Waffeneinwirkung verwundet oder beschädigt wurde oder wenn er mit dem Eisernen Kreuz oder dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet worden ist. Ferner ist neu, daß die Befreiung von der Wehrsteuer nach den Bestimmungen des jetzigen Erlasses nunmehr auch für die Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes gilt, soweit sie im Rahmen der Wehrmacht eingesetzt sind.

Einberufene Wehrsteuerpflichtige, die die erwähnten Voraussetzungen für die Befreiung am Schluß des Kalenderjahres noch nicht erfüllen, sind bei der Veranlagung auch zur Wehrsteuer zu veranlagern, ohne daß jedoch Wehrsteuervorauszahlungen zu leisten wären. Die Veranlagung ist eine Formalsache, die wegfällt, sobald eine der Befreiungsvoraussetzungen erfüllt ist. Bei wehrsteuerpflichtigen Arbeitnehmern ist für die Dauer ihrer Wehrdienstleistung eine Wehrsteuer nicht einzubehalten und abzuführen. Wehrsteuerbeiträge, die nach diesen Anordnungen zu Unrecht gezahlt wurden, sind zu erstatten, auch dann, wenn der Wehrdienstpflichtige während der Ableistung von Wehrdienst verstorben ist.

heeres abgegeben oder der Schadenersatzansprüche, die von den Geschädigten bei Wehrmachtstellen gestellt werden, die Wehrsteuervorauszahlungen für die Bedarfsstellen des Feldheeres beauftragt. Diese Beauftragung stellt eine Ausnahmevorschrift dar. An dem Grundsatz, daß Ansprüche auf Entschädigung bei der Bedarfsstelle, die die Leistungen in Anspruch nahm, ersatzweise beim Bürgermeister der Gemeinde anzumelden sind, wird festgehalten. Vorschüsse dürfen gezahlt werden, soweit die schon vorhandenen Unterlagen hierfür ausreichen. Von der Vorschussleistung soll weitestgehend Gebrauch gemacht werden, wenn die endgültige Regelung des Schadenersatzanspruches noch nicht abzusehen ist. Bei der Auszahlung der Entschädigung wird sichergestellt, daß Doppelzahlungen nicht erfolgen.

**Die Laufbahn als Marine-Sanitäts-Offizier.** Kriegsmarine stellt Anwärter ein.

Das Oberkommando der Kriegsmarine stellt im Herbst 1941 Offiziersanwärter für die Marine-Sanitäts-Offizierslaufbahn ein. Bewerber hierfür müssen Schüler höherer oder hiesiger gleichzeitiger Wehranstellungen sein, das Reifezeugnis besitzen oder mindestens in die achte Klasse verlegt sein. Letztere erhalten, sofern sie angenommen sind, das Reifezeugnis, wenn die zuständige Schulbehörde Führung und Leistung als ausreichend anerkennt. Meldefrist bis 15. Mai 1941.

Meldungen sind an die Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung) Kiel zu richten. Wertblätter über die Einstellung, aus denen alles Nötige hervorgeht, sind bei jeder Wehrdienststelle sowie bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel erhältlich.

**Wer will Sanitäts-Offizier der Luftwaffe werden?**

Ein außerordentlich vielseitiger und interessanter Beruf. Abiturienten, die Medizin zu studieren beabsichtigen, die Freude am Soldatenberuf und Interesse am Fliegen haben, können ebenso wie Studierende der Medizin Einstellung als aktive Sanitäts-Offiziersanwärter der Luftwaffe finden.

Der Beruf des Sanitäts-Offiziers der Luftwaffe ist außerordentlich vielseitig und interessant. Er erstreckt sich nicht nur auf die ärztliche Versorgung der Soldaten der Luftwaffe und ihrer Familienangehörigen, sondern sein Aufgabengebiet erstreckt sich auch auf Offiziere auf mannigfaltige militärische Aufgaben, so a. B. als Führer selbständiger Sanitätseinheiten, Sanitätsausbildungs-Truppenteile der Luftwaffe usw. Um den außerordentlich verantwortungsvollen ärztlichen Aufgaben gewachsen zu sein, erhalten die Sanitäts-Offiziere der Luftwaffe eine ausgezeichnete wissenschaftliche und fachliche Ausbildung an den Luftwaffen-Lazaretten, Universitätskliniken und Krankenhäusern. Durch diese spezialfachlich ausgebildeten Sanitäts-Offiziere werden dann die großen Fachabteilungen der Luftwaffen-Lazarette besetzt. Daneben findet Ausbildung in der Luftfahrt und Tropenmedizin statt.

Auf Grund der Verbindung von rein militärischen Führern und ärztlichen Aufgaben können nur Bewerber Einstellung finden, die eine ausgeprägte Einstellung zu dem Beruf des Sanitäts-Offiziers als Verbindung zwischen Soldat und Arzt besitzen. Dementsprechend ist auch die Ausbildung der Sanitäts-Offiziersanwärter der Luftwaffe bis zur Beförderung zum Sanitäts-Offizier aufgebaut. Am Anfang steht eine gründliche Ausbildung mit der Waffe von mindestens sechs Monaten Dauer. Dann erfolgt Fortbildung zur ärztlichen Akademie der Luftwaffe zwecks Aufnahme des Studiums an der Universität Berlin. Während des Studiums wird auch die militärische Ausbildung weiterhin vertieft und eine entsprechende Ausrichtung auf den zukünftigen Beruf vorgenommen. Hierzu gehört u. a. die Teilnahme an einem Kriegssanitäts-Bähnrich-Behrgang auf einer Luftkriegsschule. Zur weiteren körperlichen Erhaltung werden alle hauptsächlichsten Sportarten intensiv betrieben.

Aus den Ausführungen geht die Vielseitigkeit des Berufs als Sanitäts-Offiziersanwärter der Luftwaffe hervor. Diese Vielseitigkeit verlangt größte körperliche und geistige Einsatzfreudigkeit.

Wertblätter über die Sanitäts-Offiziers-Laufbahn, die die näheren Einstellungsbedingungen enthalten, sind bei dem für den Wohnort zuständigen Luftgauarzt anzufordern, bei dem auch das Einstellungsgesuch einzureichen ist. Die Dienstankündigung der Luftgauärzte kann bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämtern erfragt werden.

### Garagenbesitzer haben Pflichten.

Auch private Hausgaragen müssen Preisausschlag erhalten.

Der schließliche Garagenverband und die Fachabteilung „Kraftstoffe und Garagen“ in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hielten eine Jahreshauptversammlung ab. Da noch viele Garagenbesitzer die Preisausschlagpflichtungen nicht genau innehalten, sind die Ausführungen von allgemeinem Interesse.

Verbandsleiter Klapper betonte, daß die Preisausschlagpflicht nicht nur für die gewerblichen, sondern auch für jeden privaten Garagenbesitzer besteht. Nur dann ist eine Preisausschlagpflicht nicht erforderlich, wenn ein Unterstellraum zusammen mit einer Wohnung vermietet wird oder in den Räumen eigene Fahrzeuge des Grundstückseigentümers eingestellt sind. Der Garagenbesitzer ist verpflichtet, den für die Borge oder den Einstellplatz geforderten Preis den zuständigen Behörden stellen zu belegen und auszuhängen. Bei der Preisausschlagpflicht ist es besonders wichtig, genau auf die Anweisungen der Preislösungsordnung und die der Kriegswirtschaftsverordnung zu achten. Der 17. Oktober 1936 ist der Preislösungstag, das heißt also, daß keine Erhöhung gegenüber diesem Stichtag vorgenommen werden darf. Selbstverständlich ist natürlich auch, daß die Preise nicht überschritten werden dürfen, die bei Kriegsausbruch Gültigkeit hatten. Für den Fall jedoch, daß der Garagenbesitzer wegen der außerordentlichen Verhältnisse nach Kriegsausbruch — a. B. wenn ein Kraftfahrzeug aufgebaut wurde und so weiter — einen Preisnachschlag gewährt hat, darf er trotzdem den bei Kriegsausbruch gültigen Preis anfragen. Wie wir hören, haben polizeiliche Kontrollen bereits eingeleitet.

Im Runderlaß des Preiskommisars ist vorgesehen, daß die Preisbehörde und die zuständige Fachabteilung „Kraftstoffe und Garagen“ die Preisverzeichnisse absteuern. Erst nachdem eingeleitete Abdrücke geprüft sind, erfolgt die Abstemmung. Wer diese Vorschriften nicht einleitet, setzt sich der Gefahr aus, daß die Preisbehörde und die Fachabteilung die Abstemmung verweigern.

### Frontsoldaten bleibt der Arbeitsplatz erhalten.

Prof. Dr. Krusch über Kriegsrechtsrecht.

In Altenburg sprach der Leiter der Thüringer Verwaltungsakademie, Prof. Dr. Krusch, Jena, über „Kriegsrechtsrecht“. Das Recht habe die Aufgabe, die Lebensvorgänge der Nation zum Nutzen der Gemeinschaft zu lenken. Diesem Ziele diene auch das Kriegsrechtsrecht. Der Krieg habe trotz der im Interesse der Nation notwendigen, einschneidenden Maßnahmen keine Veränderung der sozialen Linie des Arbeitsrechtes gebracht, das sich seit Kriegsausbruch schon beträchtlich gewandelt habe und vor allem auf die Erhaltung und Erweiterung der sozialen Errungenschaften größten Wert lege. Wesentlich sei vor allem, daß das Arbeitsverhältnis durch die Einberufung nicht gelöst werde, sondern nur ruhe, so daß jedem Frontsoldaten sein Arbeitsplatz erhalten bleibe. Lohnstop, Einschränkung im Rindigungsrecht seien alles Maßnahmen, die dazu dienen, die Wirtschaft in Ordnung zu halten und zu verhindern, daß jemand aus den Kriegsverhältnissen Nutzen ziehe.

### Die Schutzhäuser in den Besetzen.

Aus der Arbeit des Besetzen-Hauptvereins

Wie jedes Gebiet deutscher Lebensversicherung wurde in den vergangenen zwei Jahrzehnten vollkommener Wüstenherrschaft in den nun wieder eingeleiteten Ostgebieten auch die deutsche Berg- und Skiwanderbewegung im Gebirgsland der Besetzen in starke Mitleidenhaft gezogen. Wenn es gelang, das deutsche Berg- und Skiwandern über diese schweren Jahrzehnte hinwegzuführen, so gehörte mit an erster Stelle das Verdienst hierfür den deutschbewußten Besetzen-Vereinen.

Es war selbstverständlich, daß sofort nach der Eingliederung des Gebietes auch an die Neuorganisation und den Neuaufbau der Besetzen-Vereine und der von ihnen betreuten Wanderbewegung herangegangen wurde. Im Juli 1940 schlossen sich die vorhandenen Vereine zu einem Dachverband zusammen, um dadurch ihre Wirksamkeit zu verstärken und gemeinsame überörtliche Angelegenheiten durch den Hauptverband vertreten zu lassen. Sie sind jetzt zu an sich selbständigen Zweigvereinen des Besetzen-Hauptvereins umgebildet worden. Sitz des Hauptvereins wurde Teichern.

Erste Hauptaufgabe des Hauptvereins war der Ausbau und die Wiederherstellung der Schutzhäuser, die zu einem Teil im Eigentum der Zweigvereine stehen, zu einem Teil als früherer polnischer Besitz von ihnen treuhänderisch verwaltet werden. In einer kürzlich stattgefundenen Sitzung aller Zweigvereine wurde die endgültige Verteilung der Schutzhäuser vorgenommen.

Um eine einheitliche Betreuung des Gebietes der Besetzen zu erreichen, ist dem Hauptverein vom Regierungspräsidenten das alleinige Recht übertragen worden, Wanderwege in den Regierungsbezirk Rattowitz gelegenen Besetzen zu markieren, auszubauen und zu erhalten. Weiterhin besteht die Pflicht, noch in diesem Jahr einen Führer durch die Besetzen herauszugeben.

Mit allen diesen Maßnahmen, denen weitere folgen werden, wird dem im Interesse der Allgemeinheit liegenden Aufgabengebiet der Besetzenvereine und damit der deutschen Wander- und Skiwanderbewegung ein neuer Auftrieb gegeben. Das schöne Bergland der Besetzen wird damit noch stärker als bisher vom Pulsschlag deutscher Touristik erfüllt.

**— Betriebswirtschaftlichen entlasten die werktätige Frau.** Auf Anregung der Bau-Frauenabteilung der DAF haben schließliche Betriebsführer Betriebswirtschaftlichen eingerichtet, um die verarbeiteten werktätigen Frauen zu entlasten. Die Frauen bringen die Wäsche in den Betrieb mit und stellen die Waschmittel. Sonst entstehen ihnen keine Kosten. Nach einigen Tagen können sie die Wäsche sauber wieder mit nach Hause nehmen. In einem Betrieb wurde der Wäscherei auch eine Glucke angegliedert.



## Aus Niederschlesien.

Raubmord polnischer Landarbeiter.

Die Täter verhaftet.

Wie bereits berichtet, wurde am 10. März in einem Wäldchen in der Nähe des Dorfes Röhndorf im Kreis Strehlen die Leiche eines polnischen Landarbeiters gefunden, der seit dem 17. November 1940 vermisst wurde. Die Ermittlungen der Mordkommission der Kriminalpolizei in Zusammenarbeit mit der örtlichen Polizei haben ergeben, daß Raubmord vorliegt. Die Täter, drei Polen, die mit dem Ermordeten zusammen gearbeitet haben, sind inzwischen gefangen worden. Sie hatten ihn, als er in der Nacht zum 17. November 1940 seine Arbeitsstelle heimlich unter Mithilfe seiner Sachen und Ersparrnisse verließ, eine kurze Strecke begleitet, um ihn unterwegs zu überfallen. In der Nähe des Leichens fanden sie ihn, schlugen ihn bewußlos, beraubten ihn seines Geldes und seiner Sachen und warfen ihn, nachdem sie den Körper mit Eisenstücken schwer hatten, in den Teich. Die Täter haben bereits ein Teilgeständnis abgelegt.

### Regierungsbezirk Breslau.

Mord! Aufgeklärter Leichenfund.

h. Strehlen Wie die „Breslauer Zeitung“ von zukünftiger Stelle erfährt, hat sich der geheimnisvolle Leichenfund bei Röhndorf, Kreis Strehlen, über den wir berichteten, doch als Raubmord aufgeklärt. Drei Täter kommen in Betracht, die in der Nacht zum 17. November 1940 in der Nähe des Leichens verhaftet wurden. Die eingehenden Ermittlungen sind noch im Gange.

ic. Herrstadt. Kind erlitt schwere Rauchvergiftung. Während Bauer Frieda in Klein-Wierewitz mit seiner Ehefrau das Vieh im Stalle fütterte, trug das größere Kind des Ehepaares die Betten des kleinen Kindes an den Ofen, um sie zu wärmen. Dabei wurden die Betten angezündet, und es entstand eine starke Rauchentwicklung, die zu einer schweren Rauchvergiftung des Kindes führte. Dem sofortigen ärztlichen Eingreifen gelang es, das Kind am Leben zu erhalten.

ic. Trebnitz. Neuer Kreisarzt. An Stelle des nach Westfront an die Regierung verabschiedeten Amtsarztes Dr. Sage ist Medizinalrat Dr. Schifora zum Leiter des staatlichen Gesundheitsamtes berufen worden.

av. Glas. Als Leiche geborgen wurde aus dem sogenannten Ullersdorfer Graben der 63jährige Lehrer Paul Egan aus Ullersdorf a. d. B. Der Verunglückte lag in der Dunkelheit eine Weile über dem Graben verstreut, ist ins Wasser gefallen und ertrunken, obwohl es sich nur um einen etwa zwei Meter breiten und einen Meter tiefen Wasserlauf handelt.

ic. Breslau. 4000 RM. Ordnungstrafe wegen Verstoßes gegen die Preisbestimmungen. Der Regierungspräsident Breslau-Preisüberwachungsstelle hat gegen den Inhaber eines Lebensmittelgeschäftes in Breslau wegen Verstoßes gegen die Preisbestimmungen eine Ordnungstrafe von 4000 RM. festgesetzt.

ic. Breslau. Jugendlöcher wegen Tierquälerei bestraft. Wegen Tierquälerei wurde ein 17jähriger Fleischhacker zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte im Breslauer Schlachthaus für seinen Vater ein Kalb geschlachtet und dieses durch einen Schlag nur leicht betäubt. Als er dem Kalb die Pulsader aufschnitt, fing dieses an zu schreien. Da es sich hierbei um eine unzulässige Quälerei des Tieres handelte, wurde der Angeklagte zu der angegebenen Strafe verurteilt.

ic. Breslau. 140 Verkehrsunfälle im Februar. Im Februar ereigneten sich in Breslau 140 Verkehrsunfälle, wobei eine Person getötet wurde. Verletzt wurden 63 Personen, davon 20 so schwer, daß deren Überführung in ein Krankenhaus oder in ihre Wohnung veranlaßt werden mußte.

zt. Fraubrid. Unfall in einer Scheune. Ein hiesiger siebenjähriger Junge, der in einer Scheune spielte, stürzte aus beträchtlicher Höhe auf die Tenne und zog sich einen Unterschenkelbruch zu. Er wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

zt. Rangenbieten. Tot aufgefunden wurde am Sonntagvormittag in seiner Schrebergarten-Sommerlaube ein hiesiger 82jähriger Rentempfänger von der Reichsbahnerstraße. Er hatte in der Nacht zum Sonntag Selbstmord durch Erhängen verübt. Das Motiv der Tat ist in Scherment infolge eines Nervenleidens zu suchen.

### Regierungsbezirk Liegnitz.

ic. Jauer. 95 Jahre Liedertafel. Der Männergesangsverein „Liedertafel“ in Jauer ist am 17. März 1941 gegründet worden. Er besteht aus 95 Jahren. Der Verein vereint in seinen Reihen ein seltenes und hochentwickeltes Beispiel von Sängertreue. Seit Jahrzehnten gehören ihm eine Reihe von Sängern in Treue an. Besonders verdient aber der Name „Liedertafel“ genannt zu werden, denn Großvater, Vater und Sohn der Familie Wolff Seiffert gehörten in ununterbrochener Folge seit 1849 zu den eifrigsten Sängern der „Liedertafel“ Jauer.

ic. Landeshut. Hochzeitsauto schwer verunglückt. Einen traurigen Ausgang nahm die Hochzeitsfeier eines jungen Paares aus Grottkow. Nach der Eheschließung fand eine Fahrt zum Fotografieren nach Landeshut statt. Auf der Rückfahrt rannte in der Gefahrfurche beim Bahnhof zum „Deutschen Reich“ in Ober-Lieber der mit fünf Personen besetzte Kraftwagen gegen einen Straßenbaum und wurde zertrümmert. Sämtliche Insassen wurden verletzt und in das Landesgüter Krankenhaus eingeliefert. Zwei davon, darunter die junge Ehefrau, konnten aber nach Abklärung von Verwundungen wieder entlassen werden. Am schwersten verletzt wurde der Kraftwagenführer, der lebensgefährlich an den Trümmern gequält wurde. Auch der Ehegatte wurde erheblich verletzt.

## Urlaubsrecht der privaten Wirtschaft im Kriege.

Das Urlaubsjahr 1940 wurde bis 30. Juni 1941 verlängert.

Einen Gesamtüberblick über das geltende Urlaubsrecht der privaten Wirtschaft im Kriege gibt Oberregierungsrat Hans Küppers vom Reichsarbeitsministerium.

Bekanntlich ist durch eine Anordnung des Reichsarbeitsministers das Urlaubsjahr 1940 bis zum 30. Juni 1941 verlängert worden. Bis zu diesem Zeitpunkt soll der rückständige Urlaub für das Jahr 1940 gegeben werden. Wie für das Urlaubsjahr 1939 mußte auch für das Urlaubsjahr 1940 eine ausnahmsweise Abgeltung des Urlaubsanspruchs zugelassen werden. Sie ist jedoch nur dann zulässig, wenn die Freistellung von der Arbeit infolge des Kriegszustandes als unmöglich erweist. Maßgebend ist also in erster Linie die Beschäftigungslage des Betriebes oder der Verwaltung, ohne daß es notwendig ist, daß der Betrieb unmittelbar in die Kriegswirtschaft eingegliedert ist. Weitere Voraussetzung ist die Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit. Ein Anspruch des Beschäftigten auf Abgeltung des Urlaubs wird durch die getroffene Regelung nicht begründet.

Wie die Erfahrung gezeigt hat, sind manche Betriebsführer leicht geneigt gewesen, ihren jugendlichen Gefolgschaftsmitgliedern den Urlaubsanspruch abzugelten. Dies ist grundsätzlich unerwünscht, weil ein besonderes übergeordnetes staatspolitisches Interesse an der Gesunderhaltung des Nachwuchses besteht. Um klare Rechtsverhältnisse zu schaffen, ist für Gefolgschaftsmitglieder, die zum Wehrdienst einberufen worden sind, bestimmt, daß der vor der Einberufung entstandene Urlaubsanspruch wie bei ausgeschiedenen Gefolgschaftsmitgliedern abzugelten ist, soweit er noch nicht erfüllt wurde. Verwaltungen und Betriebe dürfen die von ihnen gewährten besonderen Leistungen für Einberufene auf das Urlaubsent-

gelt anrechnen. Reinesfalls darf es geduldet werden, daß Gefolgschaftsmitglieder ohne ausreichenden Grund von der Arbeit fernbleiben. Daher ist die pflichtwidrig versäumte Arbeitszeit in voller Höhe auf den Erholungsurlaub anzurechnen. Hält das Gefolgschaftsmitglied die Maßnahme für unbillig, so kann es den Reichstreuhänder der Arbeit anrufen.

Die zum Wehrdienst einberufenen Gefolgschaftsmitglieder benötigen zur Ordnung persönlicher und häuslicher Angelegenheiten in der Regel etwas Freizeit für einen oder mehrere Tage vor dem Gestellungstag. Diese Freizeit soll von den Betriebsführern nicht versagt werden, wenn das Gefolgschaftsmitglied rechtzeitig einen entsprechenden Antrag stellt. Soweit Einberufene ihre Gestellungsbefehle kurzfristig erhalten, sollen sie auf Antrag baldmöglichst von der Arbeit entbunden werden. Soweit noch ein Urlaubsanspruch besteht, kann ein Teil dieses Urlaubs noch vor der Gestellung erteilt werden. Fehlt ein Urlaubsanspruch, so würde an sich nur unbezahlte Freistellung von der Arbeit in Betracht kommen. Der Reichsarbeitsminister hat jedoch vom Standpunkt des Lohnschutzes aus keine Bedenken, wenn für die kurze Zeit der Freistellung der Lohn freiwillig fortgezahlt wird.

Die Dauer des Erholungsurlaubs für Arbeitsunfähige beträgt im allgemeinen 6 Urlaubstage. Werttätige Frauen, deren Ehemänner mindestens drei Monate wegen ihrer Einberufung zum Wehrdienst vom Wohnort abwesend waren, erhalten auf Antrag insgesamt bis zu 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr Freizeit, wenn der Ehemann von der Front beurlaubt ist. Der Reichsarbeitsminister erwartet, daß die Betriebsführer solchen Frauen einen kurzen Urlaub von 3 bis 4 Tagen aus Anlaß der Entlassung des Ehemannes aus dem Wehrdienst bewilligen.

## Schlesiens Schuhmacher haben hohe Verantwortung

Einzelheiten von dem schlesischen Obermeistertag in Breslau.

Eigener Bericht.

Am Sonntag tagte in Breslau der Bezirksinnungsverband des Schuhmacherhandwerks, zu dem aus sämtlichen 58 schlesischen Innungen die Obermeister und teilweise Beiratsmitglieder zur Stelle waren. Aus Schweißnitz sah man Obermeister Scheffler.

Nach Begrüßungsworten des Bezirksinnungsmeisters Bafisch betonte der Geschäftsführer des Reichsinnungsverbandes, Dipl.-Volkswirt Heinrich Viernitz, daß das Schuhmacherhandwerk verpflichtet sei, für die Gemeinschaft des deutschen Volkes zu arbeiten. Gerade in Kriegzeiten, wo der Verschleiß und Bedarf an Schuhwerk größer ist, muß das Handwerk besonders angeschlossen arbeiten. Von allen Berufen, die unter der Rationalisierung liegen, ist das Schuhmacherhandwerk am meisten mit Verantwortung bedacht. Der Staat hat dem einzelnen Schuhmachermeister auferlegt, zu entscheiden, ob dieser Volksgenosse eine Leder- oder Gummischuhe und so weiter erhalten soll. Das schlesische Schuhmacherhandwerk hat bis jetzt seinen Mann gehalten und dafür gesorgt, daß das Schuhwerk der Bevölkerung in Ordnung blieb. Für die Zukunft soll aber das Handwerk von der hundertprozentigen Reparaturarbeit fortgeführt und dazu leistungsfähig gemacht werden, allgemein Maßschuhe herzustellen. Aus dem Schuster soll der hochqualifizierte Schuhmacher werden, das bedeutet eine erhebliche Leistungssteigerung vor allem auch eine Anpassung hinsichtlich der Nachschußfrage. Es dürfen auch im Schuhmacherhandwerk nicht mehr die schlechten Schüler aufgenommen werden, die man in anderen Berufen nicht haben wollte und für die bisher das Schuhmacherhandwerk gerade gut genug war. Der Ver-

treter des Reichsinnungsverbandes behandelte weiter die Materialzuteilung hinsichtlich Leder, Gummi, Eisen und so weiter, wobei er hervorhob, daß hinsichtlich der Gummibelieferung wieder besser gehalten werden, weil sie jetzt mit viel höherem Gummigehalt erzeugt werden. Er schnitt auch die Tatsache an, daß zahlreiche zur Reparatur gegebene Schuhe von den Kunden nicht abgeholt werden, und gab bekannt, daß der Reichsinnungsverband demnächst Notverkäufe dieser liegengebliebenen Schuhwaren anordnen werde.

In diesem Jahre wird Reichsinnungsmeister Bafisch 50 Jahre alt. Der Reichsinnungsverband will ihm zu diesem Geburtstag die Mittel dafür in die Hand geben, mit dem Bau eines Erholungsheimes für Altmeister beginnen zu können. Der Redner bat die Obermeister Schlesiens, in ihren Innungen dafür zu werben, daß dieser Gedanke weitestgehend Unterstützung der Mitglieder findet.

Bezirksinnungsmeister Bafisch betonte, daß nach dem Kriege das Genossenschaftswesen in Schlesiens unbedingt zum Ausbau kommen müsse. Auch er ermahnte die Obermeister, dahin zu wirken, daß kein Meister einen Lehrling annimmt, der nicht mindestens Volksschulreife hat. Interessant war, daß die auf Anordnung der Reichsstelle für Lederwirtschaft durchgeführte Anlage der Kundenliste, zu der jeder Schuhmachermeister verpflichtet ist, nicht dazu geführt hat, daß sich die gesamte Bevölkerung eintragen ließ. In Schlesien finden, örtlich verschieden, 14 bis 30 Prozent der Bevölkerung nicht zur Eintragung in die Kundenliste zu einem Schuhmacher gekommen. Dies hat natürlich zur Verschärfung der Arbeitseinteilung geführt, weil die Personen sich ja irgendwie nebenher betreiben lassen.

### Mord und Mordversuch.

oa. Gleiwitz, 17. März.

Am 15. März gegen 5 Uhr hat der am 20. Juni 1911 in Schomberg geborene Pyla in seiner Wohnung in Bobrek-Art 11, Wilhelmstraße 18, seine Schwiegermutter, die Witwe Rosalie Mayr, geb. Rakfa, erschossen und seine Frau Marie Pyla, geb. Mayr, am 29. März 1918 in Bobrek geboren, durch Lungenstich lebensgefährlich verletzt. Pyla, der wegen Diebstahls und versuchten Raubes schon vorbestraft ist, ist flüchtig.

Beschreibung: 1,74 Meter groß, kräftig, unterseht, dunkelbraune Haare, grau-gelbe Augen.

Bekleidung: Grauer Anzug, dunkler Hut, schwarze Schnürschuhe, ohne Mantel. Pyla führt Pistole 08 bei sich. Vorsicht bei Festnahme.

oa. Ratibor. Tödlicher Unfall. Auf dem Bahnhof Ratibor ereignete sich ein Unfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der 33jährige Hilfsarbeiter Nimick von hier trat in ein Gerüst und konnte den Fuß nicht mehr befreien. Er wurde von dem anrollenden Wagen des Rangierzuges erfasst. Das rechte Bein und der rechte Arm wurden ihm abgefahren. Der Verunglückte wurde sofort in das Krankenhaus geschafft, erlag aber dort nach kurzer Zeit den sehr schweren Verletzungen.

Die Deutschen sind recht gute Leute, sind sie einzeln, sie bringen's weit; nun sind ihnen auch die größten Taten zum erstenmal im ganzen geraten.

Goethe.

## Sport-Rundschau

Schlesiens Handballmeister stark begehrt.

Um für die am 20. April beginnenden Gruppenspiele um die deutsche Handballmeisterschaft bestens gerüstet zu sein, trägt der Zielvereinbarte Schlesiens, der VSB, Meinede Brück, auf seiner Hüttenreise Großkämpfe zur Schau aus. Am 6. April trat Brück in der Reichshauptstadt gegen den VSB (Berlin), den dortigen Tabellenführer, und am 18. April wird in Leipzig gegen Sportfreunde Vellosa angetreten, wo die Meinede für eine 0:4-Niederlage gebolt werden soll.

In Meinede muß sich der VSB, Meinede Brück, erst einmal den Titel am kommenden Sonntag erspielen, steht doch in Meinede-Schlesien das Treffen der beiden Spitzenreiter auf dem Programm. VSB, Meinede führt mit 22:2 P. vor Meinede-Brück mit 22:3 P., muß also gewinnen, um erneut schlesischer Handballmeister zu werden.

Um dieses Entscheidungsspiel wurden zwei weitere wichtige Treffen angelegt, so daß sich am Meinede-Schlesien am Sonntag folgendes Programm ergibt: um 14.30 Uhr Meinede-Schlesien gegen Breslau, um 16.30 Uhr Meinede-Brück gegen Meinede-Schlesien, um 18.30 Uhr Meinede-Brück gegen Meinede-Schlesien, um 20.30 Uhr Meinede-Brück gegen Meinede-Schlesien.

Der neue schlesische Handballmeister wurde in den Gruppenspielen zur deutschen Handballmeisterschaft in diesem Jahr der Gruppe II zugeteilt, wo er auf Ditzmar, Südbrandenburg, Schöner und Bären trifft. Er ist damit wieder in eine Konkurrenz geraten, die es ihm kaum ermöglicht, sich siegreich als Gruppenführer durchzusetzen. Schlesiens plant zwei Handballkassen.

Der im schlesischen Handballspiel zuerst besprochene Plan, die nächste schlesische Handballmeisterschaft in drei Staffeln zur Durchführung zu bringen, wurde fallen gelassen, da auch im Sportbereich der Reichs-„Mittelklasse“ ein „Anlauf“ und „Anlauf“ im Bereich Schlesiens in der Saison 1941/42 zwei Handballkassen unter der Bezeichnung „Staffel Niederschlesien“ und „Staffel Oberschlesien“ in Aussicht genommen worden sind.

Die Staffel Oberschlesien kann die Doppelpartnerschaft durch herangezogen werden, die dann mit neun anderen Vereinen aus West- und Ostschlesien die eine Scherhaufen bildet. Zur Staffel Niederschlesien zählen außer acht Breslauer Vereinen dann noch die starken Luftwaffenportvereine Chemnitz und Spremberg, amalisch Sportklub und Reichs- (außer gegen VSB, Meinede Brück und VSB, Chemnitz) alle Spiele auf des Wehners Plätzen ausgetragen. Die neue Staffeleinteilung dürfte bestimmt eine neue Belebung des schlesischen Handballsports bringen.

### Die Zwischenrunde im Mannschaftsspielen.

Zur Zwischenrunde im Mannschaftsspielen der Vereine hat das Reichsamt die beiden Gruppen neu aufgenommen. Die erste Gruppe führt am 11. April, 11. April, in Hannover die Auswahlreihen der Vereine Sachsen, Bayern, Württemberg und Nordmark auf. In der zweiten Gruppe treten am gleichen Tage in Mannheim die Vereine Baden, Württemberg, Westfalen und Südwest. Die beiden besten Mannschaften jeder Gruppe treten am 27. April in Essen zum Endkampf an.

### Verurschungskämpfe im Zirkus Busch.

In den Tagen vom 27. zum 29. März finden im Breslauer Zirkus Busch wieder einmal Verurschungskämpfe statt. Dazu wurde der starke Rummel-Coleen verpflichtet, um den Breslauer Rummel-Coleen und Max Wallofste in der Schweregewichtsklasse einen großen Konfrontation zu ermöglichen. In der Leichtgewichtsklasse ringen außerdem: Kaiser (Hannover), WSB (Hannover), Schmitt (Hannover) und Kretschmer (Berlin).

### Anerkennung von Sportgemeinschaften.

Sportgemeinschaften bedürfen für die Anerkennung von öffentlichen Verwaltungen einer amtlichen Anerkennung des Reichsportamts. Zur Veranschaulichung hat der Reichsportführer anordnet, daß für alle Sportgemeinschaften, die dem Reichsamt angeschlossen sind, über durch eine Verleihung des Reichsportamts ausweisen, die amtliche Anerkennung des Reichsportamts allgemein erteilt ist.

### Blitz in die Wirtschaft

Flachwerk Mittelschlesien G. m. b. H.

Eine wichtige Neugründung.

Unter der Firma Flachwerk Mittelschlesien G. m. b. H. wurde eine neue Gesellschaft gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist die Verarbeitung von Bastfasern und die Herstellung aller daraus gewinnbaren Produkte sowie der Handel mit den gewonnenen Erzeugnissen und ihre Weiterveredelung. Mit dem Aufbau des Werkes ist begonnen worden. Das Grundkapital beträgt RM 1.100.000.— und verteilt sich auf eine Reihe schlesischer Landwirte, mehrere interessierte Spinnereien, die Zuckerraffinerie Pulchta G. m. b. H. in Pulchta und die Bank für Landwirtschaft W. J. Berlin. Zu Geschäftsführern wurden bestellt die Herren Direktor Gustav Helmke, Pulchta, und W. von Johnston, Schill.

### Breslauer Getreide-Programme.

Selten der schlesischen Mühlen geht für Roggen auch weiterhin lebendes Naturmehl. Sauggetreide hat außer Weizen, kleine Umfänge werden in Getreide- und Zuckerrübenmehl. Bei tausenden Jahren ist die Haltung für Getreide, Getreide und Getreide. Mehl und Getreide werden ausbreitend angeboten.

Am 1. März 1941, für Getreide und Getreide in Breslau. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide.

Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide.

Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide.

Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide.

Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide.

Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide.

Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide. Abrechnungen für volle Abrechnungen in Getreide und Getreide.



für die überaus zahlreichen Gratulationen, Blumenpenden und Angebinde, die mir aus Anlaß meines 50 jährigen Geschäfts- und Bürgerjubiläums zugegangen sind, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.  
Zobten am Berge, den 19. März 1941.  
**R. Negwer.**

## Zur Konfirmation 1 Sparbuch von der **Volksbank** Zobten am Berge.

### Bienenhalter

die nicht Mitglieder der Ortsfachgruppe Imker sind, werden aufgefordert, sich wegen Bezug von Bienenzucker alsbald an den Vorsitz der Dsg. Imker Zobten zu wenden und ihre Vollerzahl anzumelden.  
**C. Paul.**

### Ämtliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung zur Verordnung, betreffend die Bekämpfung des Kartoffelkrebes vom 8. Oktober 1937 (RGBl. I S. 1127.)**

Auf Grund der mir vom Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erteilten Ermächtigung genehmige ich auf Grund des § 2 der vorstehend angegebenen Verordnung, daß die krebsanfällige Kartoffelsorte „Erstling“ im Jahre 1941 im Stadt- und Landkreis Breslau angebaut werden darf.

Die Freigabe erstreckt sich nur auf landwirtschaftliche und gärtnerische Betriebe der beiden Kreise, soweit diese Betriebe nicht krebsverleucht sind. Jeder Anbau der krebsanfälligen Kartoffelsorte „Erstling“ auf anderen Grundstücken und in Kleingärten ist verboten.

Der Anbau anderer krebsanfälliger Kartoffeln ist nicht gestattet.

Breslau, 12. 2. 1941. R. 6. VI Nr. 134/41.

Der Regierungspräsident.  
Landwirtschaftliche Abteilung.

Veröffentlicht.

Breslau, den 25. Februar 1941.

R. VII. 82.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Zobten am Berge, den 7. März 1941.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. S ch n a b e l.

Ein Meisterwerk mit  
Paula Wessely

## Ein Leben lang.

Die Geschichte einer großen Liebe, die durch die Kraft eines starken Frauenherzens alle Widerstände überwindet.  
Mit: Joachim Gottschalk,  
Maria Andergast.

Sonnabend 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
Sonntag 16<sup>1</sup>/<sub>2</sub> u. 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
Montag 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

**Schauburg Zobten.**

Solide

## Hausangestellte

für 1. oder 15. 4. gesucht.  
Frau Elsa Polag  
Reichenbacher Straße 6.

Gemüse-,  
Feld- und  
Blumen-  
Gärereien  
empfiehlt  
**Erich Landeck.**

## Geld ins Haus

bringt der Verkauf aller in der Kumpfkammer als überflüssig herumstehenden Gegenstände. Eine kleine Verkaufsanzeige im „Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend“ bringt sofort Käufer ins Haus.

### Bauernsprechtage.

Am Donnerstag, den 20. März 1941 findet in der Zeit von 11-14 Uhr im Hotel „Zum Bügower“ ein Sprechtag der Kreisbauernschaft Breslau-Land statt.

Zobten am Berge, am 17. März 1941.

Der Bürgermeister. S ch n a b e l.

### Steuersprechtage.

Am Donnerstag, den 20. März 1941 findet in der Zeit von 8-12 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses ein Sprechtag des Finanzamtes Breslau-Land statt.

Zobten am Berge, am 17. März 1941.

Der Bürgermeister. S ch n a b e l.



## Die Fäden reissen nicht,

die so manche Firma mit ihren Kunden verbinden. Selbst wenn sie heute diesen oder jenen Artikel einmal nicht mehr liefern kann, an den die Verbraucher gewöhnt sind, hält sie dennoch ständig die Verbindung mit ihnen durch Werbung aufrecht. Die Zeiten kommen wieder, in denen jeder wieder kaufen kann, was er liebt und nötig hat, und sich seiner gewohnten Marken und der Firmen erinnert, mit denen er vor dem Krieg so gute Erfahrungen gemacht hat. Wie vertraute Freunde aus der Ferne grüßen uns heute viele Firmen und Artikel durch Anzeigen und Plakate; und wir hoffen, daß sie uns recht bald wieder zur Verfügung stehen!



Das „Nachtauge“. In der Universitätsklinik Washington will ein Wissenschaftler in der sogenannten Hirnanhangdrüse einen Stoff entdeckt haben, der die Bildung des Schilddrüsenhormons im Auge beschleunigt und sich derart auswirkt, daß die menschlichen Augen zur Nacht so gut wie am hellen Tage sehen können. Die Straßenbeleuchtung kann zum größten Teil weggelassen, soweit sie nicht zur rein farblichen Auszeichnung oder zu Reklamezwecken dient!“, schreiben die amerikanischen Zeitungen. „Wenn wir alle nach Jimpfung mit dem Washingtoner Stoff auch nachts sehen werden, dann wäre es eine ungeheure Geldverschwendung, die Straßen auch noch künstlich zu erleuchten. Das Nachtauge der Büroangestellten sehe deutlich Ziffern und alles, was sonst in den Büros geschrieben werden wird, ohne daß die Arbeitszimmer erleuchtet zu werden brauchen!“ — Man sieht, daß die Zukunftsstränge der Amerikaner ziemlich weit gehen, ihre Phantasie ahnt bereits, wie alle Menschen, mit dem noch reichlich fagenhaften „Nachtauge“ ausgestattet, durch die stockdunklen Straßen eilen.

## Die Frau vom Heidbrinkhof

Schicksals-Roman von Marie Schmidtsberg

Verleger: Rechtschuh: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

211

Nach knapp anderthalb Stunden Bahnfahrt langte Hanns in Finkenfeld an. Nun mußte er noch ungefähr eine halbe Stunde laufen bis zum Heidbrinkhof. Er sah nach der Uhr. Wenn er den Binnenweg nahm, konnte er noch um ein Uhr zu Hause sein.

Die laue Nachtluft umschmeichelte sein Gesicht. Während der Bahnfahrt hatte er gegen den Schlaf ankämpfen müssen, der ihn als Folge des reichlich genossenen Alkohols zu übermannen drohte, aber jetzt war er fast vollständig wieder nüchtern.

Als Hanns in die Allee einbog, sah er, daß im Hause noch Licht brannte. Was war denn das? Sollte Margret feinetwegen aufgeblichen sein? Unwillkürlich beschleunigte er seine Schritte.

Die Flurtür war unversperrt, und als er dann in die Küche trat, sah er dort die alte Bete am Herd hantieren. Verwundert trat er näher.

„Guten Abend. Was heißt denn das, daß du noch auf bist?“

Die alte Frau sah ihn einen Augenblick stumm und vorwurfsvoll an. Dann richtete sie sich kergengerade auf und sagte langsam:

„Ich gratuliere, Heidbrinkbauer. Vor zwei Stunden wurde dir ein Junge geboren.“

„Was?“ Hanns fuhr zurück. „Was sagst du?“ Er wandte sich um und wollte davonstürzen, aber Frau Bete hielt ihn mit schnellem Griff fest.

„Langsam. Sie ist noch sehr schwach.“

Er sah sie ganz verwirrt an.

„Was sagtest du, vor zwei Stunden?“

„Ja. Der Doktor und Frau Horstmann sind vor einer Viertelstunde fortgefahren. Es war schlimm, sehr schlimm.“

„Und ich war nicht da! „Ja, du warst nicht da. Und sie hat so gewartet! Schäm dich, Hanns.“

„Schilt nicht“, bat er zerknirscht. „Ich habe den Zug verpaßt. Ich konnte doch auch nicht ahnen! Darf ich nun zu ihr gehen?“

„Ja, denn komm' nur. Aber leise!“ Sie ging ihm voran.

Plötzlich hielt Hanns sie noch einmal zurück.

„Und was sagtest du, ein Junge ist es? Also wirklich ein Junge! Herrgott, wie freue ich mich!“

Leise öffnete Frau Bete die Tür. Chloroformgeruch schlug ihnen entgegen. Das Herz schlug Hanns bis zum Hals, als er auf den Zehenspitzen an das Bett trat.

Matt und blaß, aber ein seliges Leuchten in den großen Augen, lag Margret in den Kissen.

Hanns kniet neben dem Bett. „Margret!“ Sie lächelte glücklich. „Hanns, nun ist es doch ein Junge geworden.“

„Ich bin ja so unendlich froh und dir so dankbar, Margret. Aber sage mir erst, ob du mir sehr zürnst. Es tut mir ja so furchtbar leid, daß ich mich verspätet habe; ich will dir später alles erklären.“

Reumütig und schuldbehaftet sah er sie an und streichelte abtüttelnd ihre Hände.

Sie wandte unwillkürlich ein wenig das Gesicht ab von dem Alkoholdunst, der ihr aus seinem Munde entgegenbrang. Die Erinnerung daran, wie qualvoll sie sein Kommen herbeigesehnt hatte überkam sie, aber sie schob sie rasch von sich. Sie war ja viel, viel zu glücklich, um ihm zu zürnen. Das sagte sie ihm mit matter Stimme.

Frau Bete führte Hanns zu dem Körbchen, das neben dem Bettchen stand. Aus Spitzen und weißem Linnen lugte ein rundes, rotes Gesichtchen hervor. Hanns starrte mit unbefreiblichen Gefühlen darauf nieder. Und plötzlich lag er wieder vor Margrets Bett auf den Knien und küßte und streichelte ihre Hand. Margret lächelte selig. Mutter sein! War diese Seligkeit überhaupt zu ermaßen? Ach, tausendfach wog sie alle Leiden auf!

Die alte Bete stand am Fußende des Bettes und er-

zählte mit gedämpfter Stimme den Hergang. Neun Pfunde wog der Bengel!

Und dann erklärte sie energisch: „Und nun gehen wir zu Bett, damit Margret Ruhe kriegt. Ich schlafe diese Nacht hier, und du kannst dir nebenan auf dem Sofa ein Bett herichten, Hanns!“

Eine halbe Stunde später verlöschte das Licht auf dem Heidbrinkhofe.

Am nächsten Vormittag ging Anna, die Großmutter, zu Meinharts und zu den Nachbarn, um „anzufagen“, daß auf dem Heidbrinkhofe in der vergangenen Nacht ein Sohn geboren sei.

Niemand erfuhr, daß der Bauer nicht zugegen gewesen war. Die Dienstboten hatten es gar nicht bemerkt, daß er nicht zur Zeit zurückgekommen war, und der Arzt und Frau Horstmann sprachen ebensowenig darüber wie die alte Bete und Margret selbst. Sie erwähnten die Tatsache seiner Abwesenheit gar nicht. Margret wäre es besonders ihres Vaters wegen peinlich gewesen, darüber zu sprechen.

Dietrich Meinhart war ein über alle Maßen stolzer und glücklicher Großvater. Mit verklärtem Gesicht stand er am Bettchen und betrachtete sein erstes Enkelkind: Das kleine runde Köpfchen mit dem blonden Haarflaum und der großen, dunklen Augen im rosigen Gesichtchen, die dicker Fäustchen! War das ein Bräcker! Er konnte sich nicht satt sehen. Und leise kam die Erinnerung an die Stunden da er so am Bettchen seiner eigenen Kinder gestanden hatte. Ach, immer hatte die Sorge, dieses graue Gespenst, neben ihm gestanden und hatte eine rechte Freude nicht aufkommen lassen. Geburten kosten Geld, und Luise war lange Zeit nachher immer noch so schwach und schonungsbedürftig gewesen. Kampf und Sorge war sein ganzes Leben gewesen. Nun war er alt geworden — und still. Die Freude an seinen Enkelkindern konnte und wollte er nun rein und ungetrübt genießen.

(Fortsetzung folgt.)



## Unterseeboot versenkte fünf bewaffnete Handelsschiffe

4000-Tonner versenkt. — Bomben auf die Hafen- und Dockanlagen von Newcastle.

Dnb. Berlin, 18. März.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte aus feindlichen Geleitzügen fünf bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 35 300 BRT.

Bei bewaffneter Aufklärung über der Nordsee versenkte die Luftwaffe ostwärts Newcastle ein Handelsschiff von etwa 4000 BRT.

In der Nacht zum 18. März bombardierten Kampfflugzeuge die Hafen- und Dockanlagen von Newcastle. Weitere Angriffe richteten sich gegen Häfen an der schottischen Ostküste.

Der Feind griff in der letzten Nacht an verschiedenen Stellen das nordwestdeutsche Küstengebiet an.

Einige Brände in nichtmilitärischen Anlagen konnten sofort gelöscht werden. Der Einsturz verschiedener Wohnhäuser verursachte Opfer an Toden und Verletzten.

Aber Doorn wurden im Laufe des Tages vier Sprengballone abgeschossen.

Deutsche Flak zwang englische Flieger zum Abbrechen.

In den Morgenstunden des 18. März flogen englische Flugzeuge von der Küste her in Norddeutschland ein. An der schnell einsetzenden und sehr wirksamen deutschen Abwehr scheiterte die planmäßige Durchführung des Angriffes. Die englischen Verbände kamen über das nordwestdeutsche Küstengebiet nicht hinaus und wurden durch das ständig stärker werdende Flakfeuer zerstört, so daß der Bombenabwurf ziel- und planlos auf Wohnviertel in städtischen und ländlichen Siedlungen erfolgte.

Zu den Einflügen englischer Kampffluger in das nordwestdeutsche Küstengebiet erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Mehrere englische Flugzeuge, die durch das aufliegende Flakfeuer zum Abbrechen gezwungen waren und sich auf dem Rückflug befanden, warfen über einer mittelgroßen Stadt Nordwestdeutschlands, in der sich weder militärische noch wehrwirtschaftliche wichtige Anlagen befinden, wahllos ihre Bombenlasten ab. Ein Vortreffter ging in eine Mädchenschule und richtete starken Sachschaden an. Da der Schulunterricht noch nicht begonnen hatte, sind glücklicherweise keine Opfer zu beklagen.

### Die Zerstörungen in London.

Dnb. In einem Bericht der „New York Times“ aus London beschreibt Craig Thompson die Eindrücke von der Zerstörung. Das Eastend sei eine Szene furchtbarer Verwüstungen, von denen man sich durch die Tagesberichte über die Bombardierungen kein richtiges Bild machen könne. Aber auf das Gesamtbild käme es an. Das Eastend sei eine einzige Wüste zerfallener, eingestürzter Ruinen. Es sei ein Wunder, daß die St. Paulskathedrale noch stehe.

### Konteradmiral Maltby — Opfer der Geleitzugkatastrophe vom 5. November 1940.

Dnb. Der von der britischen Admiralität als vermisst gemeldete Konteradmiral Maltby war der Befehlshaber jenes großen englischen Geleitzuges, der am 5. November 1940 im Atlantik von deutschen Seestreitkräften zum großen Teil vernichtet wurde. Bei dieser Geleitzugkatastrophe wurden 86 000 BRT. versenkt. Konteradmiral Maltby befand sich bei dem Angriff der deutschen Seestreitkräfte an Bord des großen Hilfskreuzers „Jervis Bay“, der nach kurzem dramatischen Nachgefecht durch schwere Artillerie-Vortreffter versenkt wurde.

## Zwei feindliche Schlachtschiffe torpediert.

Erfolgreicher Angriff deutscher Flieger gegen feindliche Flottenformation.

Dnb. Rom, 18. März.  
Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Unsere Flugzeuge haben feindliche Flugzeugstützpunkte mit Bomben und MG.-Feuer belegt.

Am 16. März haben Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps eine im östlichen Mittelmeer aufgeführte feindliche Flottenformation angegriffen. Bei dieser Aktion wurden zwei Schlachtschiffe mit Torpedos getroffen.

In Nordafrika sind feindliche Einheiten, die sich unseren Stellungen bei Ghat abzuwenden hatten, zurückgeschlagen worden.

Unsere Bomber haben motorisierte Kampfmittel, Brennstofflager und die Anlagen eines feindlichen Stützpunktes getroffen.

In der Nacht zum 17. März haben feindliche Flugzeuge einen Luftangriff auf Tripolis durchgeführt. Einige Verwundete und Schaden an Wohnhäusern.

In Ostafrika ging die Schlacht im Abschnitt von Keren heftig weiter. Unsere Truppen haben bei mehreren Gegenangriffen dem Feind schwere Verluste zugefügt und wiederholte, mit zahlreichen Kräften geführte Angriffe abgewiesen. Auch die eigenen Verluste sind empfindlich. General Lorenzini hat an der Spitze seiner Bataillone den Heldenkod gefunden.

Im Luftkampf haben unsere Jäger ein englisches Flugzeug abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Britische Luftangriffe auf einen unserer Stützpunkte haben einigen Schaden verursacht.

Eine vor Berbera erschienene starke feindliche Flottenformation hat nach heftigem Bombardement Truppenabteilungen gelandet, die unsere Befehlsführung überwältigt haben.

## „Schiffsverluste wesentlich größer.“

Londoner Eingeständnis. — Lloyds' Totenglocke läutet nicht mehr.

Dnb. Der englische Nachrichtendienst muß zugeben, daß die Handelsschiffsverluste in der mit dem 9. März endenden Woche „wesentlich größer“ waren, als in den vorangegangenen Wochen. Man müsse in England „auch weiterhin mit größeren Handelsschiffsverlusten rechnen“.

Eine Zusammenstellung der weltbekannten Schiffs-Verkehrs-Gesellschaft „Lloyds“ in London gibt die Verluste der englischen und in englischen Diensten fahrenden Schiffe für die ersten 18 Monate des Krieges auf rund fünf Millionen an.

Lloyds genoß in Friedenszeiten wegen seiner Zuverlässigkeit einen Weltruf. Jedemal, wenn ein Schiff verloren gegangen war, wurde in Lloyds Büro eine Glocke angeschlagen, die den Verlust bekanntgab. Diese „Totenglocke“ läßt auf Wunsch der britischen Admiralität schon seit dem Januar 1940 ihre Stimme nicht mehr ertönen. Mit der Einstellung dieser öffentlichen Verlustmeldungen hat das Weltvertrauen zu den Lloyds einen Riß erhalten. So kann es auch nicht überraschen, daß Lloyds Verlustzusammenstellung mit rund fünf Millionen BRT. erheblich hinter den deutschen Berechnungen zurückbleibt.

### 44 000 Tonnen Kühlschiffraum weniger.

Dnb. In letzter Zeit häufen sich die Verlustmeldungen der für die englische Flotte- und Futtertransporte besonders wertvollen Kühlschiff-Flotte. Nachdem mit der Versenkung des fast 12 000 BRT. großen Kühlschiffes

„Afric Star“ die Versenkungsverluste an britischen Kühlschiffen innerhalb der letzten zehn Tage auf 36 000 BRT. gestiegen waren, wurde nun schon wieder ein neuer Verlust bekannt. Nach Meldungen aus Rio de Janeiro lief das 7951 BRT. große englische Kühlschiff „Pacific Star“ mit schwerer Schlagseite in die Bucht von Rio ein. Es will hier seine Beschädigungen ausbessern lassen. Der Dampfer legte nicht an Kai an. Ein Teil der Backbordseite ist mit Segeltuch verhängen, als ob dort ein Loch in der Bordwand zu verdecken sei.

### Halifax' „einziger Prozenttag“.

Dnb. Die im letzten Monat sprunghaft gestiegenen Versenkungen britischer Handelsschiffe im Atlantik haben den englischen Botschafter in den U.S.A., Lord Halifax, zu folgender Erklärung veranlaßt: „Deutschland ist nicht imstande, den dauernden Strom an Kriegsmaterial, der aus den U.S.A. nach England fließt, zu unterbrechen. Nur ein winziger Prozentsatz aller Lieferungen erreicht nicht die englische Küste.“

Im Gegensatz zu dieser Erklärung des englischen Botschafters steht die schon einmal wieder-gegebene Äußerung des amerikanischen Konteradmirals Stirling, der einem Vertreter von United Press sagte: „Rund ein Viertel aller amerikanischen Transporte, die während der letzten Wochen nach England unterwegs waren, sind den deutschen Streitkräften zum Opfer gefallen.“ — Und dies vor Beginn des vom Führer angekündigten eigentlichen U-Bootkrieges!

Verleumdung des slowakischen Ministers des Innern und des Volksgruppenführers Staatssekretärs Karasin wurde in der Gesundheitsabteilung des slowakischen Ministeriums des Innern eine deutsche Sektion errichtet, zu deren Leiter der Führer der tschechoslowakischen Ärzteschaft, Dr. Jimprič, ernannt wurde.

Blanchi geht als Botschafter Chiles nach London. Außenminister Blanchi nahm den ihm durch den Präsidenten der Republik angetragenen Posten als chilenischen Botschafter in London an, welcher durch den Tod des Botschafters Senoret frei geworden war. Das Abgemacht wurde bereits nachgesucht. Aber die Neu-Belegung des Postens des Außenministers ist bisher noch keine Entscheidung getroffen worden.

## Die Fanfaren von Dünkirchen erklingen wieder.

Schillernde Illusionsblasen über das Englandhilfsgeheß.

Dnb. Es kann nicht wundern, daß, nachdem nun das Hilfsgeheß unterzeichnet ist, die Illusionspolitiker an der Rhein wieder neuen Auftrieb bekommen haben und dem englischen Volk wieder einmal den nahen Sieg vorzugaukeln versuchen.

So erklärt ein gewisser Gordon Walker, „England sei dabei, zur Offensive überzugehen.“ Der 11. März, der Tag der Unterzeichnung des Hilfsgeheßes, sei eines der wichtigsten Daten der Geschichte Englands. Er werde an Bedeutung alle anderen Gedenktage übertreffen. Der 11. März bedeute den Wendepunkt des Krieges. Er sei wichtiger als der Sieg — natürlich englische — von Dünkirchen, wichtiger als die Niederlage der deutschen Luftwaffe im September, wichtiger auch als die Niederlage der Italiener in Afrika, Griechenland und im Mittelmeer.

Man kennt diese Fanfaren des Sieges, die London allemal dann antimmt, wenn es ihm besonders schlecht geht. Man kennt sie eben aus den Tagen von Dünkirchen, aus dem September, als England die deutschen Vergeltungsschläge besonders heftig zu spüren bekam, und erst kürzlich,

als sich der „Sieg“ in Afrika als ein blasser Teufel und Scheinerfolg entpuppte.

Herr Walker tut darum wenig gut daran, an diese Zeiten zu erinnern, selbst das britische Volk dürfte allmählich gemerkt haben, daß auf solche Tage, in denen die Illusionspolitiker sich selbst und andere in eine taumelnde Rauschstimmung zu versetzen suchen, sehr bald ein nüchternes Erwachen folgte.

Nach in England dürfte man sich darüber im klaren sein, daß sowohl britische wie amerikanische Sachverständige zugegeben haben, daß die U.S.-Industrie noch lange nicht so weit sei, um voll liefern zu können und daß, wie der stellvertretende Leiter der Produktionsabteilung im Obersten Verteidigungsrat, William Bant, erst Ende Februar erklärte, der deutsche Vorrat nur eingeholt werden könne, wenn die Kriegslieferungen an England sich verdreifachen, vervierfachen, in manchen Fällen sogar verzehnfachen. Dazu gehört aber neben einer ausreichenden Produktion auch die Möglichkeit, Kriegsmaterial sicher über den Ozean gelangen zu lassen.

## Schicksalsraum des deutschen Volkes.

Großzügiges kulturelles Aufbauprogramm für den deutschen Osten.

Dnb. Die Kulturtage des Warthelandes fanden am Dienstag mit der Weihe des Großen Hauses der Theater in Posen in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels ihren Höhepunkt. Im Mittelpunkt des Festalles, dem die führenden Vertreter aus Staat, Partei und Wehrmacht, unter ihnen Generalfeldmarschall von Boeck, stand eine bedeutsame Rede des Reichsministers über die künftige kulturpolitische Aufgabenstellung im neuen deutschen Osten. Dr. Goebbels nahm die Eröffnung zweier Theater in der Gauhauptstadt Posen zum Ausgangspunkt für die Verkündung eines großartigen kulturellen Aufbauprogramms für sämtliche neuen Ostgebiete, das bereits mitten im Kriege begonnen wurde und nach dem Endsiege seine reifliche Verwirklichung finden wird.

In diesem deutschen Schicksalsraum zeigten sich Spuren, Burgen, Dome und Städte von der Kulturschöpfung Fähigkeit und Tätigkeit der Germanen, die den Osten überhaupt erst zu einem bewohnten zivilisatorischen Leben erweckt hätten. Immer, wenn das Reich stark und mächtig gewesen sei, habe eine lebendige Wechselbeziehung zwischen dem Osten und dem übrigen Reich durch fruchtbaren Menschenkontakt stattgefunden, der im Ergebnis als aufklärerische Kräftezuwachs für das Deutschland gemerkt werden müsse. In Zeiten der Schwäche dagegen, wenn die Nation ihren inneren Zusammenhalt verloren habe, seien fast zwangsläufig die starken Bindungen des Reiches in seinen östlichen Raumfunktionen verloren gegangen, und es habe dann nicht mehr die magnetische Kraft bestanden, um seine peripherischen Teile an sein starkes Zentrum heranzuziehen.

Dann aber habe auch immer das Polentum — zu staatlicher Schöpfung unbegabt und bar jeder konstruktiven politischen Gestaltungskraft — frey sein Haupt wieder erhoben, das vom Germanentum hinterlassene kulturelle und wirtschaftliche Erbe langsam aufgezehrt, um schließlich wieder in die narkotische Erstarrung der geschichtlichen Formlosigkeit zurückzufallen. Hier hätten dann auch die trampfahnen Verluste der jeweiligen polnischen Saisonstaaten eingeleitet, die vom Germanentum hinterlassenen stolzen Zeugen jener Schöpferkraft dreist zu okkupieren und dadurch ein staatliches und kulturelles Eigenleben vorzuzulassen.

Man möge sich wohl manchmal die Frage vorlegen, ob alle die verschwundenen Opfer, die das Deutschland im Laufe der Jahrhunderte dem Osten gezollt habe, sich überhaupt gelohnt hätten und ob der dabei erzielte östliche Nutzen in einem noch erträglichen Verhältnis zum geleisteten Aufwand stehe. Diese Frage müßte verneint werden, wenn dieser große geschichtliche Prozeß in unserer Zeit nicht seine Erfüllung finden würde. Die lebende Generation habe den Auftrag, zu vollstrecken, was unsere Väter in immer aus neuer sich wiederholenden Kämpfen begonnen, aber nicht zu Ende hätten führen können. Ihren tiefsten Grund habe diese Tragik in der Tatsache, daß der deutsche Osten für alle unsere Vorgänger doch mehr oder weniger ein Siedlungs- und nicht so sehr ein Volkstumsproblem gewesen sei. Erst der Nationalsozialismus habe uns die Augen geöffnet für die enge Verzahnung von Fragen der Kolonisation und der Rasse.

Unter lebhafter Zustimmung der Zuhörer erklärte Dr. Goebbels, daß der Osten für uns nicht mehr Schutzabdeckplatz für im Reich gekletterte Beamte und Offiziere sei, nicht mehr Experimentierfeld neuer Wirtschaftsmethoden, kein Strafverwaltungsgebiet für kurzfristige Behörden, die nach dem Grundgesetz verfahren, daß das, was in unserem Vaterlande sich als unbrauchbar erwiesen habe, für den Osten immer noch gut ge-

nau, wenn nicht sogar zu schade sei. Dieser Grundsatz stelle genau das Gegenteil von dem dar, was der Nationalsozialist unter Disziplin vernehme.

Uns sei die Tatsache, daß dieses Land infolge seiner tragischen geschichtlichen Entwicklung auf diesem oder jenem Gebiet anderen Teilen des Reiches gegenüber etwas zurückstehe, nur ein Beweis dafür, daß hier mehr getan werden müsse als anderswo, und daß daher das beste an Menschenmaterial für den Osten gerade noch gut genug sei.

Es könne deshalb kein Zweifel sein, wenn jetzt so gar mitten im großen Schicksalskampf unseres Volkes schon der nationalsozialistische Aufbau des Ostens kraftvoll begonnen werde, und zwar nicht nur auf Gebieten, die für den gegenwärtigen Krieg, sondern auch auf solchen, die für den kommenden Frieden von Bedeutung seien. Theater und Schulen, so rief Dr. Goebbels aus, seien unsere Ordensburgen und die festen Bollwerke unseres Kolonisationswillens. Es widerspreche also nicht der gegenwärtigen Zeit und ihren Erfordernissen, wenn jetzt in Posen das neue, stattete Theater mitten im Kriege seine Pforten öffne; denn man dürfe darin ja nur einen anderen ergänzenden Ausdruck dieser harten männlichen Zeit erblicken.

Es sei ungeschichtlich, mit Volksblut Provinzen zu erobern, um sie dann sich selbst zu überlassen. Ein Gau an der Grenze des Reiches bedürfe der Sicherheit seiner politischen Existenz, die niemals auf die Dauer durch die militärische Macht allein garantiert werden könne. Man dürfe ein Gebiet, das man behalten wolle, nicht nur besetzen, man müsse es im wahren Sinne des Wortes einnehmen.

Dr. Goebbels gab im weiteren Verlauf seiner Rede in weitausgehender Darstellung ein umfassendes Bild von den großen zukünftigen Friedensaufgaben im deutschen Osten. Harte Bauerngelehrter, so erklärte er, würden hier die Wacht halten, ein reiches und erschöpfendes deutsches Kulturleben werde sich hier entfalten können. Jeder junge Deutsche würde es für seine Ehre halten müssen, wenigstens ein paar Jahre seines Lebens dem Osten zu weihen.

Dr. Goebbels zeigte dann in einem Rückblick die Entwicklung des Theaters in Posen auf und hob hervor, daß der alte, aber schöne Theaterbau von den aus der Polentzeit stammenden Schläden befreit und das Haus in seiner ursprünglichen Gestalt und in neuem Glanze wiederhergestellt worden sei. Die Kisten zu diesem baulichen Wunder habe gleichsam in einem symbolischen Akt das ganze deutsche Volk beigelegt. Es habe damit zum Ausdruck bringen wollen, daß es den Osten nicht als unwillkommenen Gast, sondern als vollwertiges Glied der Familie in seine Gemeinschaft aufgenommen habe. Die Neugestaltung dieses Theaters sei nur der Anfang einer großartigen und umfassenden Planung kulturellen Aufbaues in diesem und in den anderen Gauen des Ostens.

In diesem Zusammenhang nannte Dr. Goebbels Städte wie Danzig, Königsberg, Breslau und Katowice, die von jetzt ab in die besonders pflegliche Fürsorge des Reiches genommen werden würden. Gerade hier gelte es vor allem, starke kulturelle Kräfte zu konzentrieren und den Aufbau in diesem Gebiet so zu beschleunigen, daß in absehbarer Zeit ein Abstand zwischen dem Kulturstand in anderen Teilen des Reiches und dem Osten nicht mehr bemerkt werden könne. Schon im und besonders gleich nach dem Kriege, so betonte Dr. Goebbels, werde dieses Programm verwirklicht werden. Dies sei, wie alles, was der Nationalsozialismus einmal in Angriff nähme, nicht ein Programm der Theorie, sondern tatkräftige und energiegelbe Praxis. Der Führer selbst habe dazu den Befehl und die Initiative gegeben. In der Verwirklichung dieses Programms seien wir nur die Vollstrecker seines Willens.

### Konoye beim Tenno.

Dnb. Ministerpräsident Konoye wurde Dienstag vom Tenno in Audienz empfangen. Anschließend hatte Konoye eine längere Unterredung mit Lord Siegelbewahrer Kido. Wie verlautet, wurden vor allem Fragen zur weiteren Verstärkung des Kabinetts und der Reorganisation der Bewegung zur Unterstützung der Politik des Tenno behandelt. Wegen dieser Reorganisation wird Konoye Unterredungen mit mehreren Parteiführern haben.

### Großfeuer in New Orleans.

Dnb. Die Associated Press meldet, brach auf dem in der Nähe der Stadt gelegenen Gelände der Gulf-Melting-Lagerstätte ein Großfeuer aus, bei dem zahlreiche Benzinfässer explodierten. Auch an den vielen Schmierölbehältern fanden die Flammen reiche Nahrung. Die Feuerwehrleute waren in der Hauptlage damit beschäftigt, einen Tank mit 500 000 Gallonen Öl zu retten. Der Schaden ist noch nicht bekannt. Man nimmt an, daß das Feuer durch Funken eines ladenden Lastwagens entstanden ist.

### Brand auf der „Bremen“ gelöscht.

Dnb. Das am 16. März an Bord des Lloyd-Dampfers „Bremen“ ausgebrochene Großfeuer ist unter Einsatz zahlreicher Feuerwehr- und Hilfsmannschaften im Laufe des Montag gelöscht worden. Das Schiff hat schweren Schaden erlitten. Die Untersuchungen über die Ursache des Brandes sind noch nicht abgeschlossen.

### Generalfeldmarschall List bei König Boris

Dnb. König Boris III. gab in seinem Landschloß Wrana zu Ehren des Generalfeldmarschalls List und der ihn begleitenden Offiziere ein Essen, an dem teilnahmen: Die Königin, die Gattin des Königs Prinz Kyryll und Prinzessin Eudokia, der bulgarische Ministerpräsident Professor Filoff, Kriegsminister General Daskaloff, der deutsche Gesandte Freiherr von Rüdiger, die deutschen Waffentatzen und Mitglieder des königlichen Hofes.

## Kurze politische Nachrichten.

Ribbentrop bei Ohima. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop nahm am Dienstagmorgen an dem ersten Empfang teil, den der neuernannte kaiserlich japanische Botschafter in Berlin, Ohima, nach der Übergabe seines Beglaubigungsscheins beim Führer in der kaiserlich japanischen Botschaft gab.

Antrittsbesuch des rumänischen Gesandten. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Dienstag den neuernannten kaiserlich rumänischen Gesandten Raoul Boffin zum Antrittsbesuch.

Deutsche Sektion in der Gesundheitsabteilung des slowakischen Innenministeriums. Auf Grund einer